Privilegirte Schlesische Zeitung.

№. 181. Breslau, Montag den 5. August. **1844.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Diejenigen Civil- und Militair-Personen, welche aus der unterzeichneten Bibliothek Bücher geliehen haben, werden ersucht, solche wegen der vorzunehmenden Revision bis spätestens den 14ten d. M. und zwar täglich früh von 10—12 Uhr zurückzuliefern.

Breslau den 5. August 1844.

Die Königl. und Universitäts-Bibliothek.
Dr. Elvenich.

Uebersicht der Nachrichten.

Die Preußischen Richter und die Gesetze vom 29. März. Berliner Briefe. Von der Saale. Aus Köln. Vom Rhein. Aus Posen, Gumbinnen und Thorn. — Aus Frankfurt a/M., Würzburg, Karlsruhe, aus dem Ried, Darmstadt, Meiningen, Gießen und Bremen. — Aus Wien, Prag und Pesth. — Vom Niemen. — Aus Paris, Lyon und Toulon. — Aus Madrid. — Aus London. — Aus dem Haag. — Aus Brüssel. — Berichte aus der Schweiz. — Aus Kopenhagen. — Aus Palermo und Rom. — Aus Konstantinopel. — Aus New-York.

Die Preußischen Richter und die Gesetze vom 29. März 1844.

Die Trier'sche Zeitung No. 208 hat den folgenden leitenden Artikel:

Vom Rhein, 23. Juli. — Die „Preuß. Allg. Ztg." hat die Debatte, welche sich über die Gesetze vom 29. März entsponnen hat, in ihrem Blatte vom 17ten Juli ihrerseits für geschlossen erklärt. Aber auf die Gefahr hin, nicht weiter von ihr beachtet zu werden, sehen wir uns genöthigt, nochmals auf diesen Gegenstand zurückzukommen. Wir wollen der „Preuß. Allg. Ztg." gern zugeben, daß in unserer Justiz-Verfassung zu allen Zeiten eine Disciplinar-Gewalt bestanden habe und unerläßlich sei, aber es handelt sich hier durchaus nicht um die Nothwendigkeit, sondern um die Gränzen derselben. Der bisherige Zustand bestand im Wesentlichen darin, daß gegen die Administrativ-Beamten auf dem Disciplinarwege nicht blos die gewöhnlichen Ordnungs-Strafen, sondern auch Entfernung aus dem Amte verhängt werden konnte, daß dagegen die Justizbeamten, wie die Gerichts-Ordnung sagt, nur zufolge einer „förmlichen Inquisition", d. h. eines formell gesetzmäßigen Straf-Verfahrens und richterlichen Spruches von ihrem Amte entfernt werden konnten. Wenn nun der Herr Minister Mühler sagt: daß kein Grund vorhanden sei, weshalb die Justizbeamten in Beziehung auf die Disciplin besser gestellt sein sollten, als die Administrativ-Beamten, so stimmen wir mit ihm, was das Princip betrifft, vollkommen überein, nicht aber in Betreff der Folgerung. Warum, fragen wir, mußte, um diese Gleichheit der Disciplinargewalt herzustellen, auch gegen die Justizbeamten die Entfernung aus dem Amte, Degradation und Strafversetzung für zulässig erklärt, warum konnte nicht umgekehrt auch für die Administrativ-Beamten die Disciplinar-Gewalt auf die Ordnungsstrafen eingeschränkt werden? Denn wollte man uns erwidern, daß eine Disciplinargewalt in jener Ausdehnung nothwendig sei, so läugnen wir dies entschieden. Das deutsche Reichsstaatsrecht hatte, anfangs rein theoretisch, den Grundsatz gebildet, daß kein Staatsdiener ohne richterliches Urtheil mit Verlust des Gehaltes vom Amte entfernt oder degradirt werden könne, und dieser Grundsatz ist nicht nur praktisch von den Reichsgerichten, gesetzlich durch die Wahl-Capitulation von 1792 anerkannt worden, sondern ist auch noch heute practisch in denjenigen deutschen Staaten, wo es an neueren Anordnungen über den Staatsdienst fehlt, und ist particularrechtlich von Neuem bestätigt worden in Baiern, Churhessen, Hessen-Darmstadt, Nassau, Lippe, Waldeck und Schwarzburg-Sondershausen. Wir haben aber noch nicht vernommen, daß dadurch in den genannten Staaten die Verwaltung wesentliche Nachtheile erlitten habe. — Niemand wird behaupten wollen, der Beamte habe ein wohlerworbenes Recht auf sein Amt, und deshalb muß es dem Staate allerdings freistehen, den Beamten ohne richterliches Urtheil seiner Dienstfunctionen zu entbinden, mehr aber auch nicht, denn der Anspruch des Beamten auf seinen Gehalt, Pension, seine Ehre ist etwas rein Privatrechtliches, eine reine Justizsache, und es ist nicht abzusehen, warum eine Entscheidung hierüber auf einem anderen, als dem gewöhnlichen verfassungsmäßigen Wege Rechtens nöthig sein sollte. Eine Abänderung der bisherigen Gesetzgebung über den Staatsdienst in diesem Sinn würde sehr dankbar anzuerkennen sein, denn wenn irgend ein Staats- oder Rechtsinstitut blos durch seinen Ursprung schon verdächtig sein könnte, so ist es gewiß die Administrativ-Justiz, welche noch im vorigen Jahrhundert in ganz Deutschland und noch heute in vielen deutschen Staaten vollkommen unbekannt, eine Erfindung der französischen Revolution ist, welche sich von den Formen des Rechtes und Gesetzes befreien mußte, um desto schneller mit ihrem Zerstörungswerke ans Ziel zu gelangen. Aber so spröde man sonst in Deutschland gegen französische Staatseinrichtungen ist, eben so schnell hat man diese aufgenommen, und zwar nicht ausgebildet, denn einer Ausbildung ist das in sich Begriffslose nicht fähig, aber in milderen Formen mehr und mehr befestigt. Uebrigens müssen wir zugeben, daß, wenn auch dieses neue Disciplinar-Verfahren gegen die preußischen Justizbeamten nicht die volle Garantie des gewöhnlichen Strafverfahrens gewährt, dennoch augenscheinlich Vorkehrungen getroffen sind, um das bloße Belieben des Justizministers, welches die „Schlesische Zeitung" fürchtet, möglichst zu verhindern *). Schließlich müssen wir bemerken, daß wir nicht einzusehen vermögen, warum die „Preuß. Allg. Ztg." eine fernere Erörterung dieser Angelegenheit in den Zeitungen für unpassend hält. Es ist der Presse oft genug vorgeworfen worden, daß sie sich nur mit allgemeinen pikanten Principien-Fragen der Politik beschäftige, aber das Zunächstliegende, die practischen Fragen der Staatsverwaltung übersehe. Nun wohlan! hier ist eine solche, und es wäre dem Volke eine Schande, wenn es kein Interesse nähme an dem Zustande der Rechtspflege.

Inland.

Berlin, 3. August. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den seitherigen Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten Ober-Regierungs-Rath von Borries zu Minden zum Vice-Präsidenten der Regierung zu Magdeburg zu ernennen; und die Beförderung des Dom-Kapitulars Großmann zu Frauenburg zum Weihbischofe der Diözese Ermland landesherrlich zu genehmigen.

Die bisherigen Advokaten Heinrich Joseph Correns und Bertram Schoelgen zu Köln sind zugleich zu Anwälten bei dem königl. Landgerichte daselbst; der Notar Franz Bernhard Wilhelm Schäfer zu Waldbröl vom 1. September d. J. ab zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Goch, im Landgerichts-Bezirke Cleve, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Uedem, und der Notariats-Kandidat Ludwig Pfahl zu Bonn zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Waldbröl, im Landgerichts-Bezirk Köln, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Waldbröl ernannt worden.

Se. Excellenz der Oberburggraf des Königreichs Preußen, von Brünneck, ist von Trebnitz, und der General-Major und Ingenieur der 1sten Ingenieur-Inspection, Brese, von Cüstrin hier angekommen.

Der General-Major und Adjutant Sr. königl. Hoheit des Prinzen Carl von Baiern, Freiherr von Leistner, ist nach Hamburg abgegangen.

(Berichtigung.) Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl sind aus der Provinz Pommern und nicht, wie in der vorgestrigen Zeitung gemeldet ist, aus der Provinz Sachsen zurückgekehrt.

Die in No. 27 der Gesetzsammlung enthaltene königl. Kabinets-Ordre vom 19. Juli lautet: „Da es bei dem wohlgeordneten Zustande, in welchem das Etats-, Kassen- und Rechnungswesen des Staats sich jetzt befindet, einer besonderen Behörde für die durch die Ordre vom 29sten Mai 1826 der Staatsbuchhalterei übertragenen Funktionen nicht weiter bedarf, so will Ich, nach dem Antrage des Staatsministerii vom 7. d. M. die Staatsbuchhalterei vom 1. August d. J. an, hierdurch aufheben, und bestimme, daß die Funktionen derselben auf das Finanzministerium übergehen sollen."

Das heutige Justizministerialblatt enthält eine königl. Kabinets-Ordre vom 10. Juni, wonach diejenigen Civilpersonen, welche ihre Anstellung im Civildienste durch frühere Militairdienste erworben haben, bei den Behörden als Lohnschreiber beschäftigt werden können, wenn solches geschehen kann, ohne die Ansprüche der versorgungsberechtigten Unteroffiziere 2c. zu beeinträchtigen. — Nach einer allgemeinen Verfügung in derselben Nummer tritt die mit Rußland abgeschlossene Cartel-Convention mit dem 1. August in Wirksamkeit und findet keine Anwendung auf die seit dem 29. September 1842 bis zum 1. August d. J. aus dem einen Staate in den andern übergetretenen Militairpflichtigen. — Der Herr Minister Mühler haben einen Urlaub zum Gebrauch des Karlsbader Brunnens erhalten. Während seiner Abwesenheit übernimmt der Hr. Geh. Ober-Justizrath Ruppenthal die obere Leitung der Geschäfte.

Die hier weilenden Franzosen haben, um auch ihrerseits ihren tiefsten Abscheu vor dem verbrecherischen Mordanfall auf Se. Majestät zu bezeigen, durch den ersten Geh. Cabinetsrath Dr. Müller folgende Adresse Sr. Majestät dem Könige überreichen lassen:

A Sa Majesté
Frédéric Guillaume IV., Roi de Prusse etc.

Sire!

Un attentat abominable a été commis sur la personne de Votre Majesté bien aimée; mais la divine Providence qui veille sur Votre précieuse vie, a su la préserver pour le bonheur des heureux et fidèles sujets de Votre Majesté. Permettez-nous, Sire, les Français résidant à Berlin, nous qui jouissons aussi des bienfaits du règne paternel de Votre Majesté, de venir déposer à Vos pieds l'effusion de notre joie, de voir Votre Majesté échapper à un aussi grand péril, et veuillez recevoir l'expression bien sincère de toute l'horreur que nous inspire un crime aussi exécrable, un forfait aussi odieux! Daignez agréer Sire! les voeux ardents que nous adressons à Dieu pour la conservation des heureux jours de Votre Majesté, de ceux de Votre auguste épouse, ainsi que de ceux de tous les membres de Votre illustre maison. — Nous sommes avec le plus profond respect et la plus sincère gratitude, Sire! de Votre Majesté les très humbles et très obéissants serviteurs pour les Français résident à Berlin, signés: E. Duvivier, Professeur. Wassel, Négociant. Hoguet, Maître de Ballets de S. M. V. Henry. L. Delaquis.

Berlin, ce 27 Juillet 1844. *)

---

*) Dies ist ein offenbares Mißverständniß. Die Stelle in dem Artikel der No. 162 unserer Zeitung, auf welche sich obiger Satz bezieht, fordert die Allg. Preuß. Ztg. auf, das Gesetz zu nennen, welches bis zum 29. März d. J. die **Versetzbarkeit des Richters gegen dessen Willen in das Belieben des Justiz-Ministers gestellt habe.** Da die Allg. Preuß. Ztg. hierauf zugestehen mußte, daß nach der bisherigen Gesetzgebung dem Justizminister nicht freigestellt gewesen, den Richter wider seinen Willen zu versetzen, dagegen behauptete, daß die neue Gesetzgebung ein solches Belieben noch weniger gestatte; so wies der Artikel in No. 168 unserer Zeitung vollständig nach, **daß nach §. 20 des Gesetzes vom 29. März d. J. die Versetzungen der Richter dem Justiz-Minister zur Zeit allerdings vollständig freigegeben sind.** Die Schlesische Zeitung hat also an der in Bezug genommenen Stelle nicht, wie oben angenommen wird, in Betreff des neu angeordneten Disciplinar-Verfahrens vom „Belieben" des Justiz-Ministers gesprochen, sondern, **vollkommen gerechtiget,** in Beziehung auf die dem Justiz-Minister freigestellte Versetzung der Richter ohne alles Verfahren. H. S.

*) In der Uebersetzung würde die Adresse also lauten: „Ein verabscheuungswerther Mordanfall ist auf die hochgeliebte Person Ew. Majestät verübt worden, aber die göttliche Vorsehung, welche über Ihr kostbares Leben wacht, wußte es zum Heil der glücklichen und getreuen Unterthanen Ew. Majestät zu bewahren. — Erlauben Sie daher, Sire, uns, den in Berlin lebenden Franzosen, die wir gleichfalls der Wohlthaten der väterlichen Regierung Ew. Majestät genießen, zu Ihren Füßen den Erguß unserer Freude niederzulegen, daß Ew. Majestät einer so großen Gefahr entgangen sind, und mögen Höchstdieselben den aufrichtigsten Ausdruck des Abscheues entgegennehmen, womit uns ein so fluchwürdiges Verbrechen, ein so abscheulicher Frevel erfüllt. Geruhen Sie, Sire, gleichzeitig die eifrigsten Wünsche zu genehmigen, welche wir zu Gott für die Erhaltung der glückseligen Tage Ew. Majestät, der erhabenen Königin, wie aller Mitglieder des durchlauchtigen Königshauses, senden. — Wir verharren in tiefster Ehrfurcht und aufrichtigster Dankbarkeit Ew. Majestät allergehorsamste, ergebenste Diener: Namens der in Berlin lebenden Franzosen (folgen die Unterschriften)."

△ Schreiben aus Berlin, 1. August. — So eben geht uns aus Erdmannsdorf die Nachricht ein, daß sich, in Folge der Erkrankung einer österreichischen Erzherzogin, die Reiseplane Ihrer Majestäten verändert haben. Weder der König noch die Königin gehen nach Ischl. Der König bleibt bis zum 7. August in Erdmannsdorf, und begiebt sich direct nach Wien; man glaubt, daß der Fürst Metternich dem Monarchen noch vor Wien begrüßen wird. Die Königin verweilt in Erdmannsdorf bis zu ihrer Abreise nach München, zu ihren durchlauchtigsten Verwandten. Man erfährt nunmehr auf das Positivste, daß die Königin nahe daran war, ihr Auge zu verlieren und daß das Antlitz beider Majestäten in Folge des Attentats von Pulver geschwärzt war. Als der König am 26sten in Frankfurt ankam, schrieb er drei Briefe: an den Prinzen von Preußen, an den Kaiser von Rußland und an den Minister Flottwell. — Heute Abend soll, wenn das Wetter günstig ist, auf dem Exercierplatz ein Feuerwerk, von der Stadt veranlaßt, gegeben werden. Eine Medaille wird vorbereitet und auch die Singakademie arrangirt ein Dankfest. — Die heutige Augsburger Ztg. bringt einen directen Bericht von der polnischen Grenze, welcher die Ihnen gegebenen Notizen über die noch rigoroseren Maßregeln Rußlands an der Grenze in vollem Maße bestätigt. — In der heutigen Vossischen Zeitung macht Einer den Vorschlag, in Folge des Attentats einen allgemeinen Bußtag auszuschreiben, und ein Anderer freut sich darüber, daß der Name des Verbrechers nicht wieder im Berliner Adreßbuche vorkommt. Freuen wir uns, daß unser ehrenhaftes Volk so allgemein seinen Abscheu gegen eine unerhörte That an den Tag legt; aber — verfallen wir nicht in das Kindische! — Die katholischen Bischöfe der Monarchie werden alle in Folge des Ereignisses Rundschreiben in ihren Diöcesen erlassen, und heute hier angekommene Briefe aus Frankfurt a. M. enthalten den buchstäblichen Passus: Ehe man es nicht schwarz auf weiß, vom Ministerium offiziell unterzeichnet, in der Zeitung las, glaubte kein Mensch an das Ereigniß, und hielt es für eine Börsenspeculation. — Halms Sampiero machte bereits bei der zweiten Vorstellung ein leeres Haus und möchte nicht dazu beitragen, die Popularität des Dichters zu befestigen.

† Schreiben aus Berlin, 1. August. — Der hiesige Telegraph ist seit langer Zeit nicht in so anhaltender Thätigkeit und Arbeit gewesen, wie gegenwärtig; selbst die fortwährend regnerische und trübe Witterung, die in gewisser Beziehung zu unserer allgemeinen Stimmung steht, kann ihn nicht verhindern, seine Pflicht zu erfüllen. Der Gegenstand, für den er so unausgesetzt thätig ist, kann nicht in Frage kommen; es ist derselbe, der noch lange alle Herzen der getreuen Unterthanen mit schmerzlichen Gefühlen erfüllen wird. Denn man kann es sich nicht verhehlen, wie groß auch die Freude über die glückliche Rettung des erhabenen Monarchen aus augenscheinlicher Todesgefahr sich aller Orten kund thut, überall wird dennoch das schmerzliche Gefühl immer wieder emportauchen, daß eine solche That unter uns möglich war; diese Betrachtung wird noch auf lange Zeit hin alle getreuen Unterthanenherzen in tiefen Schmerz versenken. Und darum erscheint es wohl auch nicht unpassend, wenn wir die gegenwärtige Witterung, die eine höchst melancholische genannt werden muß, als eine solche bezeichneten, die der Stimmung des preuß. Volks vorzugsweise entspricht. — Die bevorstehende Gewerbe-Ausstellung hat schon eine buchhändlerische Speculation hervorgetrieben, nämlich die Anzeige eines besonders für die Gewerbe-Ausstellung herauszugebenden Blattes, welches unter der Redaction eines hiesigen Stadtrathes Namens Risch bei einem Buchhändler Namens Springer erscheinen soll, und die Aufgabe sich gesetzt hat, aus den Angaben der verschiedenen Gewerbetreibenden, die ihre Produkte zur Ausstellung gebracht haben, über dieselben öffentlichen Bericht zu erstatten, ohne sich an das Urtheil der eigentlichen Prüfungs-Commissionen zu halten. Es erscheint diese Aufgabe zunächst wohl als das Erzeugniß einer Art von Opposition gegen die Resultate der offiziellen Prüfung und wie ein Versuch, eine möglichst unparteiische Würdigung der etwaigen Leistungen auf dem Gebiete unserer Industrie zu erzielen; betrachtet man die Sache aber etwas näher, so wird man kaum die Ansicht unterdrücken können, daß dieses Unternehmen, abgesehen davon, daß es seinen Ursprung der wohlberechnenden Spekulation eines unternehmenden Buchhändlers verdankt, leicht in eine Art von Lobhudelei-Anstalt ausarten dürfte, wie wir auf andern Gebieten zahlreiche Vorbilder haben; wir erinnern nur an die meisten unserer sogenannten belletristischen Blätter, die sich vorzugsweise mit dem Theater beschäftigen und schwerlich ihre kümmerliche Existenz fortsetzen könnten, wenn sie nicht eine Art von Drucksystem gegenüber den mannigfachen Arten von Künstlern bei sich eingeführt hätten. — Von K. Nauwerck ist das fünfte Heft seiner „Berliner Blätter" erschienen; es behandelt hauptsächlich den kürzlich hier angeregten Verein zur Hebung der untern Volksklasse und entwickelt darüber treffende und zweckgemäße Ansichten. Daß Nauwerck binnen kurzer Zeit Berlin verlassen wird, steht jetzt fest; jedoch wird er nur in einer andern Gegend Deutschlands seinen Aufenthalt nehmen. Die früher schon hin und wieder veröffentlichten Gerüchte, als würde er sich nach Paris übersiedeln, entbehren jeglichen Grundes. Es müßte sehr schlimm kommen, und dann auch wohl nicht einmal würde Nauwerck Deutschland verlassen; wenigstens muß diese Ueberzeugung Jeder gewinnen, welcher Gelegenheit hatte, ihn näher kennen zu lernen.

*** Schreiben aus Berlin, 2. August. — Ein Mitglied unseres diplomatischen Corps hatte die Güte uns die vor einigen Tagen erhaltene Abschrift eines Memoir's mitzutheilen, das ein Herr v. C..., der Neffe des S—schen Generalkonsuls zu Tanger über die jetzigen Verhältnisse Marrocco's aufgesetzt hatte. Es führt die Ueberschrift: Les forces de Mogh'rib-ul Aksà (des äußersten Westens). Den bei weitem größeren Theil des Materials dieser literarischen Arbeit verdankt der Verfasser einem französischen Renegaten, Van Efza (früher Latrille genannt). Dieser lebt seit dem Jahre 1820 theils in Efza, theils in der Hauptstadt Fez oder Fass selbst. Schon ehe er den Turban nahm, war er von dem Vorgänger und dem Oheim des jetzigen Sultans, von Mulei-Soliman zu verschiedenen Geschäften, über die sich das Memoir nicht näher ausspricht, gebraucht worden. Darf man seinen Angaben trauen, so werden die Staatskräfte Marocco's oder nach der Landessprache Mogh'rib-ul-Aksà's, des westlichsten Reiches weit ansehnlicher und die Schwierigkeit, es zu bekriegen oder gar zu demüthigen, ungleich größer als man glaubt. Man irrt sich in Europa, so beginnt die Denkschrift, wenn man in Beziehung auf seine Macht und sein Ansehn Marocco den übrigen Staaten auf der Nordküste Afrika's gleichstellt. Es schlummern hier eine Masse intellectueller und materieller Kräfte, die zu wecken ein Kampf auf Tod und Leben ganz geeignet ist. Wenn nun auch die Angaben über die Zahl der Bewohner des um fast 3000 Quadratmeilen größeren Reiches als ganz Deutschland nur nach approximativer Schätzung auf zwölf Millionen Seelen angegeben wird, so erscheint diese Zahl eher zu klein als zu groß, da es in dem Interesse der Kalifen, der Kaiden und Aminen (Zollverwalter) liegt, eher weniger als mehr Menschen anzugeben. Auch hatten sich mit Trotz und Gewalt die Kaiden von Tafilelf jeder Zählung wiederholt entgegengesetzt, endlich ist auch das nomadische Leben vieler Stämme nicht dazu geeignet, die Zahl der Bewohner sicher festzustellen. So viel aber ist gewiß, daß sich gegen 600,000 wohlbewaffnete und vortrefflich berittene streitbare Männer unter ihnen befinden, welche die Sache eines solchen Kampfes schon seit der Eroberung Algier's durch die Franzosen für eine heilige halten. In fast gar keinen Betracht kommt bei dieser Landesbewaffnung die ungefähr 30,000 Mann starke, aus 25 Bataillonen Infanterie, fast eben so viel Kavallerie-Regimentern und einer nothdürftigen Artillerie bestehende Armee des Sultans. In der Reihe ihres Offiziercorps befinden sich einige Renegaten, namentlich ist ein Portugiese und ein Franzose zum Generalsrange gelangt, der letztere hat unter Napoleon gedient und ist ein ziemlich geschickter Ingenieur. Der kriegerischte Theil der Nation ist in den Stämmen der unvermischten Beduinen und Kyiniariten zu finden. Ihnen ganz nahe stehen die gemischten Mauren, die Ludajes, die ein mit dem kriegerischen Leben, mit den Schrecken des Kampfes, physischen Leiden und Entbehrungen vertrautes und dabei sehr gewandtes Volk sind, welche in Haufen von 10,000 und 12,000 Reitern wohlbewaffnet und in manchen Beziehungen auch nicht ohne Mannsordnung, ganz dazu geeignet sind, das Land zu vertheidigen, alle Augenblicke in den Wüsten zu verschwinden und unvermuthet auf einem anderen Punkte wieder zu erscheinen. Sie sind eben so wie die Berber und Tuarik's, welche in noch größeren Haufen die Wüsten durchziehen, eifrige Bewunderer, ja blinde Anhänger Abd-el-Kaders, den sie den Herzensfreund ihres Sultans nennen. Die Schellöchen, ein ungefähr 1½ Millionen starker Volksstamm zeichnen sich durch eine außerordentlich große Anzahl vortrefflicher Büchsen- und Bogenschützen aus, sie sind die Spahi's Marocco's und zu jedem Augenblick zu kriegerischen Unternehmungen und Streifzügen bereit. Zur Ausführung einer gemeinschaftlichen Sache vereinigen sich hier eine ungeheure Masse von Kräften der Einzelnen, von denen Jedermann zur Führung und Sicherung seiner Tagesgeschäfte meist kostbare Waffen, Pulver und Blei, und die Mehrzahl herrliche Pferde hat. Der Produktenreichthum Marocco's ist hinlänglich als sehr mannigfaltig bekannt. Die Lieferungen aus allen Reichen der Natur sind so ergiebig, daß sich der menschliche Fleiß wenig darum bekümmert, sie zu befördern. Man überläßt der Natur, das zu schaffen, um welches sich in andern Ländern der menschliche Fleiß emsig bemüht, und selbst die Gold- und Silberminen liegen unbenutzt, unbekümmert ist man um den Vortheil, welchen sie gewähren können. Die Größe und der Reichthum des des Viehstandes ist außerordentlich. Namentlich wird die Pferdezucht, die Kameel- und Schafzucht ins Große und mit bedeutendem Vortheil getrieben. Die Letztere schon darum, weil sie das Material zu dem fast einzigen Zweige der Gewerbthätigkeit zur Bereitung des schönen Leders, Maroquin genannt, liefert. Mehr als eine halbe Million Juden, Rabbiniten und Karaiten sind emsig im inneren Handel und Wandel beschäftigt, während man kaum einige Hundert Christen im ganzen Reiche und zwar oft in den gedrücktesten Verhältnissen findet. Auf allen Seiten greifen die Stämme zu den Waffen, eine ungeheure Masse streitbarer Männer, meist vortrefflich beritten und Herr des Schwerdtes wie der Lanze, zeigen sich, den Feind herausfordernd, in langen Zügen auf der Ebene. Mit besonderer Lust betrachtet sie der Emir, der seinen Untergang in Algier mit den in Marocco wiedergefundenen Kräften zu rächen gedenkt. So ist es allerdings richtig, wenn von einem Kriege mit den kampflustigen Maroccanern, nicht mit dem Kaiser von Marocco die Rede ist. Denn während er und seine Hauptstädte sich schon vor der europäischen Kriegskunst und Macht gebeugt haben, werden die starken Männer der Wüste auf vielfache Weise von der Natur und anderen Kräften begünstigt, den Kampf auf eine den Feind ermüdende und schwächende Weise fortsetzen. Wir haben diese Notizen aus der Denkschrift entnommen, da sie unter den jetzigen Umständen einem Verhältniß von allgemeinem Interesse angehören. — Die heut ausgegebene Nummer der Gesetzsammlung giebt die königl. Kabinetsordre, welche die Ihnen bereits in einem früheren Bericht gemeldete Aufhebung der Staatsbuchhalterei verordnet und schon seit einigen Tagen ist das Gerücht verbreitet, daß wir noch in diesem Monat die Promulgation des neuen Postreglements, das mit dem 1. October ins Leben treten soll zu erwarten haben.

□ Schreiben aus Berlin, 1. August. — Nachdem der Zutritt zu den Räumen des Lokals der deutschen Gewerbe-Ausstellung mir gestattet worden, berichte ich, was ich dort sah und hörte.

Es wird nicht geleugnet, daß sowohl der Inhalt der Bekanntmachung des früheren Finanzministers vom 10. Febr. d. J., als auch viele der in den nächsten Monaten ergriffenen Maßregeln so wenig geeignet waren, dem Gelingen der Ausstellung förderlich zu sein, daß man vielmehr deren Mißlingen vorhersehen konnte. Es ist ferner nicht in Abrede zu stellen, daß der gestattete Zeitraum zu kurz ist, so wie, daß die verschiedenartige Behandlung und Förderung dieser hochwichtigen deutschen Angelegenheit in den einzelnen deutschen Staaten dem Unternehmen keinesweges günstig war. Endlich wird die anfänglich ausschließliche Anregung und Betreibung der Vorarbeiten durch die Behörden, so wie die durchaus unpraktische Bestimmung einer Vorprüfung in den einzelnen Staaten und Landestheilen, als der Ausstellung höchst nachtheilig bezeichnet werden müssen. — Allein jene Hinternisse und diese Mängel sind im Wesentlichen beseitigt, und wenn auch die verlorene Zeit nicht wieder zu gewinnen ist, so läßt doch schon jetzt das Gelingen dieser zweiten deutschen Gewerbeausstellung aus den Anmeldungen und Einsendungen mit Gewißheit sich vorhersagen. Fast kein deutscher Staat wird unvertreten bleiben, von den mehrsten Staaten wird aber auch eine ihrer würdigen Vertretung stattfinden. Die Zahl der Aussteller ist jetzt schon nahe an 2500, sie mehrt sich fortwährend, da der Termin bis zum 12ten d. M. verlängert ist. In allen Kreisen der Gesellschaft widmet man diesem Unternehmen die größte Theilnahme, daß solches auch hier in den höchsten Regionen der Fall ist, beweisen die jetzt schon geschehenden häufigen Besuche der Minister und anderer hoher Staatsbeamte. Der König hat bestimmt, daß als Auszeichnungen Orden, Titel, goldne, silberne und broncene Medaillen verliehen werden sollen; die Prüfung der ausgestellten Gegenstände und demnächstige Berichterstattung geschieht durch eine zahlreiche (in 8 Abtheilungen zerfallende) Kommission von einheimischen und auswärtigen Sachverständigen. — Eine mit der Gewerbeausstellung verbundene, von der polytechnischen Gesellschaft besorgte Verloosung, leitet der vom auswärtigen Ministerio zum Verwaltungsausschusse deputirte Dr. Freiherr von Reden. Diese Lotterie ist ohne Nieten, denn alle Loosinhaber, welchen kein Gegenstand der Ausstellung als Gewinn zufällt, empfangen eine Erinnerungs-Medaille, mit den Emblemen der wichtigsten Industriezweige (Pflug, Webestuhl, Hammer und Ambos, Lokomotive, Dampfschiff) und der Einschrift: Vorwärts! mit deutschem Fleiße und deutscher Kraft.

Es gehen nun bereits auch von den entfernteren Provinzen, Sachsen, Westphalen, der Rheinprovinz, namentlich aus den Städten Köln, Elberfeld, Düsseldorf, Aachen, Münster ꝛc. Nachrichten und Zeitungen ein, welche alle in gleicher Weise ihren Abscheu gegen das Attentat auf Se. Majestät aussprechen.

(Magd. Z.) Von Personen aus der nächsten Umgebung Sr. Majestät des Königs, welche hieher zurückgekehrt sind, können wir folgende zuverläßige Nachrichten mittheilen. Tschech hatte auf Se. Maj. den König gut gezielt, denn die Geschwulst Sr. Majestät oben an der Brust ist nicht die Folge eines Streifschusses, sondern die Wirkung der gerade nach dieser Stelle abgefeuerten Kugel. Nächst der göttlichen Vorsehung verdankt Se. Majestät das wundersam gerettete Leben einem eigenthümlichen Zufalle. Der Mantel Sr. Maj. hatte sich nämlich (vielleicht durch eine bückende Stellung) in zwei Falten gelegt an dieser Stelle, wodurch die Kraft des Schusses nach dem Urtheil der

Sachverständigen gebrochen wurde. (Bekanntlich verliert eine abgefeuerte Kugel auf nachgiebige, keinen großen Widerstand leistende Gegenstände, z. B. auf ein hängendes Tuch, bedeutend an Kraft.) In dem Mantel Sr. Maj. befinden sich an der besagten Stelle fünf scharf abgerundete Löcher, nämlich vier durch die beiden Falten und eins in dem einfachen Tuche. In der Uniform Sr. Maj. befinden sich, da dieselbe zugeknöpft und an der Stelle das Tuch übereinander gelegt war, zwei weniger scharf abgerundete Löcher. Die Weste Sr. Maj. blieb ganz unverletzt. Der Verbrecher hatte das Pistol auf den Wagenschlag gelegt, so daß also zwischen der Mündung des Pistols und Sr. Majestät sich höchstens ein Raum von 1½ Fuß befand. Beide abgefeuerte Kugeln wurden in dem Königlichen Wagen gefunden. Die zweite Kugel stieß auf ein Eisen in dem obern Theil des Wagens und wurde, ganz platt gedrückt, in dem Wagen gefunden.

(D. A. Z.) Mittels einer höhern, den Buchhändlern durch die Polizei heute mitgetheilten Anordnung ist es zwar nachgegeben worden, daß die sogenannten, doch nur auf Gerüchten beruhenden Charakteristiken des Königsmörders fernerhin verkauft werden dürfen, doch ist die Erlassung einer öffentlichen Anzeige darüber so wie die Ausstellung solcher Flugblätter an den Schaufenstern verboten worden.

(Alt. M.) *) Vor einiger Zeit machte eine Nachricht die Runde durch die deutschen Zeitungen, und wurde auch von französischen Blättern aufgenommen, welche vielfache Mißstimmung hervorrief. Der Prinz von Preußen sollte nämlich das Verbot an die preußische Armee haben ergehen lassen, daß kein Unteroffizier und Gemeiner an den Enthaltsamkeits-Vereinen Theil nehmen sollte. Wir freuen uns, durch gütige Privatmittheilungen in den Stand gesetzt zu sein, das Grundlose dieser Nachricht darzuthun. Der Potsdamer Enthaltsamkeits-Verein hatte den König um Unterstützung zum Druck eines Schriftchens „Freundes Wort an Preußens wackere Krieger" gebeten, damit dasselbe an alle Soldaten der preußischen Armee vertheilt werden könne. Der König schlug diese Bitte in einer unter dem 14. März ausgestellten Kabinetsordre ab, „weil die Wirksamkeit der Vereine sich als Privatsache besser Bahn brechen werde", gewiß eine weise Antwort, um jeden Verdacht eines mittelbaren Zwanges von oben herab zu beseitigen. Der Verein wandte sich nun an die kommandirenden Generale der verschiedenen Armeecorps mit der Bitte, die beigesandten Exemplare der erwähnten Schrift an die Regimenter zu vertheilen (24 an jedes Corps) und zu fragen, ob sich nicht Leute in denselben fänden, die 100 Exemplare derselben zu 25 Sgr. kaufen wollten. Alle 8 Armeecorps erfüllten den Wunsch. Es liefen nicht unbedeutende Bestellungen ein, von einzelnen Regimentern auf 6 — 700 Exemplare, die sich im Ganzen auf 11—12,000 beliefen. Nur der Prinz von Preußen schickte die ihm übersandten 24 Exemplare unterm 24. April wieder zurück, „weil grundsätzlich keine Subscriptions-Einladungen von Seiten des General-Commando's an die untergebenen Truppentheile veranlaßt würden," wobei er übrigens seinen Beifall „über die wohlgemeinten Bestrebungen der Enthaltsamkeits-Vereine" offen aussprach. Der Brief aber, der jenes Mißverständniß veranlaßte, als verböte er den Soldaten ausdrücklich den Beitritt zu den Vereinen, ist unter dem 15ten Juni ausgestellt und besagt nur, daß man die Soldaten vor dem Beitritt zu jenen Vereinen warnen müsse, weil ihnen statt des etatsmäßig in Lägern und Bivouaks gelieferten Branntweins kein Ersatz gegeben werden könne, während ihnen gleichzeitig das sonst Wohlthätige, welches im Allgemeinen in den Bestrebungen der Enthaltsamkeits-Vereine liege, aber aus obigem Grunde nicht für den Soldaten im ganzen Umfange anwendbar sei, klar gemacht werden müsse. Zum Beweise, wie wenig den Soldaten der Beitritt verboten sei, diene, daß in diesem Augenblick außer einem Lieutenant auch 3 Unteroffiziere und ein Hornist im Vorstande des Potsdamer Enthaltsamkeits-Vereins sind. Beim Königsberger Feldmanöver im vorigen Jahr machten 6 Compagnieen die siebentägigen Dienstübungen ohne Branntwein mit, indem ihnen dafür auf ihre Bitte reichlichere Rationen von geräuchertem Speck geliefert wurden.

(L. Z.) Wie bereits auf officiellem Wege dem hiesigen amerikanischen Gesandten die Anzeige gemacht worden, ist der vielbesprochene Zollvertrag zwar während der diesjährigen Congreßsitzung „noch auf den Tisch gelegt worden", hat jedoch zu keiner weitern Besprechung Anlaß gegeben, und ist demnach zwar nicht verworfen, aber doch de facto jede Erörterung über denselben bis zum Jahre 1845 hinausgeschoben. Daß mehrere augenblickliche Umstände und insbesondere die Opposition von den verschiedenen, wenngleich sich entgegenstehenden Parteien gegen den zeitigen Präsidenten, sowie die Texasfrage und die Gewandtheit und unermüdliche Thätigkeit des englischeu Gesandten in Washington dieses bedauerliche Resultat herbeigeführt haben, ist außer Zweifel, und man muß demnach die Vertagung der Debatten noch für einen glücklichen Umstand erachten.

*) Die Ursache weshalb diese das Inland betreffende Nachricht zuerst in dieser Vollständigkeit im Altonaer Merkur erscheint, ist wohl darin zu suchen, daß Altona als eine Art Centralstelle für die Mäßigkeits-Vereine zu betrachten ist.
Red. d. Voss. Ztg.

Bei dem Berliner Verein zur Linderung der Noth der Weber und Spinner im schlesischen Gebirge beträgt die Summe der eingegangenen Bestellungen auf Leinenwaaren die Höhe von 36,946 Thlr. 27 Sgr.

Von der Saale, 23. Juli. (Brem. Z.) Der neue Curator der Universität zu Halle, der in Berlin hochbetraute geh. Justizrath Prof. Pernice, soll für seinen künftigen Wirkungskreis Instructionen aus Berlin empfangen haben, die deutlich beurkunden, daß, 1) die preuß. Regierung fest entschlossen sei, ein sogenanntes politisches Studententreiben nirgends und unter keiner Maske auftreten zu lassen, und daß 2) man in Berlin mit dem in letzter Zeit aufgetauchten Geist der Hallischen Universität nichts weniger als zufrieden sei.

Köln, 29. Juli. (Voss. Z.) Diesen Morgen verbreitete sich hierselbst das Gerücht des auf Se. Majestät stattgehabten Mordversuches, erst abentheuerlich durch mündliche Ueberlieferung, dann mittelst der Presse durch ein Extrablatt nach amtlicher (ministerieller) Mittheilung. Ueberall sprach sich die lebhafteste Theilnahme aus, überall war man durch den glücklichen Ausgang erfreut. In allen Kreisen gereicht der Umstand zum größten Trost: daß die schwarze That nicht auf politischem Fanatismus, sondern lediglich auf persönlichem Rachegefühl, vielleicht auf Wahnsinn beruht. Mit Entrüstung spricht hierselbst jeder über den Verbrecher. Gottlob, der König ist gerettet! — Die Beschreibung der Erkämpfung des Napoleonischen Reisewagens während der Schlacht von Waterloo, welche in öffentlichen Blättern mitgetheilt wird, verdient eine Berichtigung darin: daß einer der dabei thätigen Offiziere Rochée genannt wird. Dieser Offizier, damals Lieutenant, hieß, aus ächt deutschem Geschlechte abstammend, v. Rosen, und lebte in den letztverflossenen Jahren hierselbst, allgemein geachtet wie geliebt, als Hauptmann der hiesigen Landwehren, und wurde im Laufe dieses Frühlings als Platzmajor nach der Festung Kosel befördert. Ehre wem Ehre gebührt.

(A. Z.) Der Handel mit Oel, welcher am hiesigen Platze sehr lebhaft betrieben wird, seiner ewigen Schwankungen wegen aber zu den unsichersten und gewagtesten Unternehmungen gehört, hat dieser Tage einem hiesigen Geschäftshause Verluste zugezogen, die, wie man sagt, die Summe von 100,000 Rthlr. übersteigen sollen.

Vom Rhein, 27. Juli. (Wes. Ztg.) Die Besteuerung des Roheisens abseiten des Zollvereins ist namentlich von Bayern und Würtemberg verlangt worden. Preußen hatte diesen Zoll aus Rücksichten höherer Politik verweigert, um Belgien zu schonen und es den deutschen Interessen in der That geneigt zu machen, nachdem diese Neigung seit geraumer Zeit auf dem Papiere gestanden hat. Jene beiden Staaten, namentlich Bayern, das wenig Colonialwaaren gebraucht, wollen dagegen mittelst der obigen Maßregel ihre Einnahmen vermehren und nichts von den Rücksichten der haute politique hören.

Posen, 29. Juli (D. A. Z.) Vorgestern haben die Domkapitel von Posen und Gnesen die Antwort auf ihren Vorschlag in Betreff der Erzbischofswahl erhalten. Der König hat von den sechs Candidaten der Kapitel zwei, den aus der Zeit des Kirchenstreites bekannten Weihbischof von Gnesen Brodziszewski und den hiesigen Weihbischof Dombrowski, gestrichen; der Letztere gehört zu den jüngsten Prälaten und hat seine rasche Erhebung zu den höheren Kirchenwürden besonders der Gunst des verstorbenen Erzbischofs von Dunin zu danken. Es sind also als personae gratae bezeichnet: zuerst der Gnesener Domprobst von Przyluski, derjenige aller Prälaten beider Domkapitel, welcher durch seine geistige Bildung, durch seine Geburt und die Dauer seiner Amtsthätigkeit als Canonicus das erste Anrecht auf den vakanten erzbischöflichen Stuhl hat; dann der hiesige Official Gajerowicz, dieser hat bereits früher erklärt, daß er, wenn auf ihn die Wahl fallen sollte, die Würde nicht anzunehmen gesonnen sei; ferner der Gnesener Official Zienkiewicz, ein gelehrter und gewandter Geistlicher, der sehr großes Vertrauen bei den Kapiteln zu besitzen scheint, und der hiesige Canonikus Jabcynski, einer der beliebtesten polnischen Kanzelredner hierselbst, Herausgeber der hiesigen im streng römischen Sinne redigirten Polnischen Kirchenzeitung. So viel man vernimmt, ist die Geistlichkeit mit der Entscheidung des Königs sehr zufrieden. Die definitive Wahl wird binnen 14 Tagen erwartet. — Der Buchhändler Z. ist noch nicht freigelassen, obgleich er das von ihm verlangte Zeugniß jetzt abgelegt hat, was zu dem Schlusse berechtigt, daß er nicht bloß als säumiger Zeuge eingezogen worden ist.

Gumbinnen, 19. Juli. (J. Bl. f. L.) Die Hoffnungen, zu denen der Stand der Wintersaaten bei der günstigsten Witterung des Monats Mai berechtigte, sind durch die anhaltende Kälte und Regen seit Anfangs Juni bis jetzt vernichtet. Der Roggen ist theils ausgefault und fast durchweg bei der Kälte in der Blüthenzeit mißrathen; der Weizen hat gleichfalls von der Kälte und Nässe gelitten und hat sich, wo er kräftig gestanden, bereits vor der Blüthe gelagert. Das Sommergetreide ist durchgehends bei der Kälte und Nässe im Wachsthum zurückgeblieben, auch auf vielen Stellen erfroren. Somit sind die Aussichten auf die bevorstehende Erndte höchst traurig, namentlich in dem hohen fruchtbaren Theile von Litthauen. In der tiefen Niederung ist der Zustand der Grundbesitzer wahrhaft bedauernswerth, denn die anhaltenden Nordwestwinde haben durch den Rückstau des Haffs sämmtliche Aecker und Wiesen unter Wasser gesetzt; seit 14 Tagen muß wegen des hohen Wassers das Vieh bereits in dem Stall gehalten und mit dem aus dem Wasser zu schneidenden Futter kümmerlich ernährt werden. Durch die in den Tagen vom 14ten bis 17. Juli herrschenden Stürme aber ist der Wasserstand so hoch getrieben, daß sämmtliche Wohnungen der Uferbewohner unter Wasser stehen und gleichzeitig die ganze Frucht- und Graserndte vernichtet ist. Am Mehrsten leiden die Bewohner des Theils der tiefen Niederung, deren Grundstücke durch die Coupirung der Greituschke eine trocknere Lage erhalten hatten, nachdem diese Coupirung im Frühjahr durchgerissen ist und bei dem jetzt eingetretenen hohen Wasserstande nicht wieder hergestellt werden kann.

Thorn, 29. Juli. (Spen. Z.) Seit einigen Tagen hat der Wasserstand der Weichsel eine außerordentliche Höhe erreicht; es ist zwar gewöhnlich, daß jährlich Anfangs Juli ein höherer Wasserstand, in Folge der in den Gebirgen schmelzenden Schneemassen eintritt, indessen ist der diesjährige ein außerordentliches Naturereigniß, wie es seit dem Jahre 1813 nicht stattgefunden hat. Die Weichsel hat eine Höhe von 21 Fuß erreicht (1830 nur 19 Fuß) und steht beinahe mit der Höhe unserer großen Brücke gleich, die daher nicht mehr passirt werden kann und auch wohl kaum der ungeheuren Gewalt der Fluthen Widerstand leisten dürfte. Leider sind heute früh aus den Niederungen traurige Nachrichten eingegangen; die Dämme sind auf mehreren Punkten durchbrochen und somit sämmtliche Feldfrüchte zerstört.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 29. Juli. (Rh.- u. M.-Ztg.) Aus Homburg vernimmt man, daß auf die Kunde von dem schändlichen Attentate, welches in Berlin am 26sten d. gegen die Person Sr. Maj. des Königs von Preußen verübt worden, Se. k. H. der Prinz von Preußen sofort aus jenem Bade nach der preußischen Hauptstadt abgereist ist. Die Prinzessin von Preußen befindet sich noch in Homburg anwesend, wo sie ihren Gemahl in Kurzem wieder zurückerwartet.

Würzburg, 29. Juli. — Unsere Neue Zeitung leitet die Nachricht von dem Attentat in Berlin folgendermaßen ein: Es ist eine Schreckenskunde, welche wir heute unsern Lesern zu berichten haben. In einem deutschen Lande wurde auf einen deutschen Fürsten geschossen. Dieser Fall ist nicht allein in der preußischen Geschichte, sondern in ganz Deutschland unerhört; nur das wenigstens geht jetzt schon zum Troste aller Freunde des gemeinsamen Vaterlandes hervor, daß die schreckliche That nicht etwa von einer Parthei oder Verschwörung, sondern von einem einzigen Nichtswürdigen verübt wurde.

Karlsruhe, 27. Juli. (Bad. Bl.) 115te Sitzung der Kammer der Abgeordneten. v. Itzstein meldet der Kammer, in der Klagsache des Bergwerksverwalters Sattler gegen den Abgeordneten Welcker wegen Ehrenkränkung sei ihm und mehreren anderen Abgeordneten unter Strafandrohung die Ablegung einer Zeugenschaft vor dem Stadtamt Karlsruhe auferlegt; er gebe der Kammer hiervon mit dem Wunsche Nachricht, daß der hierauf bezügliche Antrag des Abgeordneten Sander über die Redefreiheit in der Kammer zur Erörterung und Schlußfassung gelange. Welcker giebt über den Stand der Sache Auskunft und der Präsident ertheilt die Zusage, die Erörterung über diese Frage noch vor der eintretenden Beurlaubung der Kammer auf die Tagesordnung zu setzen.

(M. Abdz.) Am Schlusse der heutigen Sitzung der zweiten Kammer macht der Präsident folgende Eröffnung: Meine Herren! Sie erinnern sich des Vorgangs, welcher in der Sitzung vom 24. d. M. zwischen dem Herrn Abg. Fauth einerseits und den HH. Abgg. Bassermann und Mathy anderseits statt hatte. Da der Vorgang in der Kammer statt hatte, wo mir die Handhabung der Ordnung übertragen ist, und da ein so weit gehender Streit nur nachtheilige Folgen haben kann, so habe ich mich, wie auch bei der damaligen Verhandlung gewünscht wurde, der Ausgleichung des Streits angenommen und habe nun der Kammer Folgendes mitzutheilen: Der Herr Abg. Fauth hat die Erklärung gegeben: Er müsse darauf beharren, daß die gegen ihn, beziehungsweise gegen das Bezirksamt Schwetzingen angebrachten Beschuldigungen ungegründet und daß die in dieser Beziehung erzählten Fälle sich gerade so verhalten, wie er sie in der Sitzung vom 24. d. M. unter Berufung auf die Acten dargestellt habe. Allein auf weitere Erkundigung nehme er an, daß die Herren Abgg. Bassermann und Mathy durch unrichtige Mittheilungen irre geführt worden sein und ihre eigenen Angaben für wahr gehalten haben. Deshalb nehme er den Vorwurf zurück, daß sie durch wissentlich falsche Angaben ihn verleumdet haben und somit Verleumder seien." Hierauf geben die Herren Abgeordneten Bassermann und Mathy folgende Gegenerklärung ab: „Es stehe dem Hrn. Abgeordneten Fauth, wie jedem

Andern frei, die gegen ihn vorgebrachten Thatsachen anzuerkennen oder zu widersprechen. Sie beharren auch ihrerseits auf der Behauptung, daß die von ihnen erzählten Thatsachen ihnen und durch sie der Kammer richtig mitgetheilt seien. Sie überlassen es dem Publikum, die eine oder die andere Angabe als glaubhaft anzunehmen, so wie auch die Schlüsse zu beurtheilen, die der eine oder andere Theil aus dem von ihm angegebenen Sachverhalt gezogen habe. Auf das Urtheil der öffentlichen Meinung vertrauend, beruhigen sie sich im Uebrigen dabei, daß der Abg. Fauth den ihnen gemachten Vorwurf der Verleumdung zurückgenommen habe." Auf solche Weise, meine Herren, ist nun die Streitsache ausgeglichen.

Aus dem Ried, im Badischen, 25. Juli. (Mannh. Abdz.) Das unglückselige Conventikelwesen in Schmieheim, wodurch der Samen des Unfriedens in diesen Ort gestreut und mitunter im Lande viel zu reden giebt, hat veranlaßt, daß in Folge neuerer Vorgänge und deshalb gepflogener Untersuchung die pietistischen Umtriebe, namentlich aber die Betversammlungen im Kippenheimer Walde und in den Häusern Einzelner, denen jedoch nur ein kleiner Theil von Schmieheims Bewohnern sich angeschlossen, durch Erkenntniß des Bezirks-Amts Ettenheim förmlich eingestellt worden sind.

Weimar. Heute, den 31. Juli, Nachts 11 Uhr, ward unsere Frau Erbgroßherzogin von einem Prinzen glücklich entbunden.

Darmstadt, 26. Juli. (A. Z.) So eben ist hier ein Werk erschienen, welchem die öffentliche Meinung schon lange mit Spannung entgegengesehen hat, nämlich, wie der Titel lautet, die „actenmäßige Darlegung des wegen Hochverrathes eingeleiteten gerichtlichen Verfahrens gegen Pfarrer Dr. Weidig, mit besonderer Rücksicht auf die rechtlichen Grundsätze über Staatsverbrechen und deutsches Strafverfahren, sowie auf die öffentlichen Verhandlungen über die politischen Prozesse im Großherzogthum Hessen überhaupt und die späteren Untersuchungen gegen die Brüder des Dr. Weidig, verfaßt von Dr. Friedrich Noellner, großherzoglich hessischen Hofgerichtsrathe zu Gießen."

Meiningen, 30. Juli. — Die Stände des Herzogthums Meiningen sind am 14ten d. vertagt worden, ohne daß der denselben vorgelegt gewesene neue Finanz-Etat festgestellt worden ist. Das Handels-Ministerium hat deshalb bereits unter dem 19. Juli eine Bekanntmachung erlassen, wonach auf den Grund des Art. 81 des Staatsgrundgesetzes von 23. August 1829 die dermalen bestehenden Steuern und Abgaben vom 1. April 1844 an bis zu weiterer gesetzlicher Bestimmung fort erhoben werden sollen.

Gießen, 25. Juli. (Köln. Z.) Auf unserer Hochschule haben sich von Seiten der Studirenden Regungen gezeigt, welche dem gesammten Großherzogthume nicht minder als der Universität selbst zum größten Nutzen gereichen müssen, indem eine durchgreifende Verbesserung der studentischen Verhältnisse von unsern Akademikern selbst begonnen ist. Es bildete sich kürzlich eine Gesellschaft, die sich zur Aufgabe stellte, die eingerissenen Mißbräuche unter den Studirenden zu verbannen und ein wissenschaftlicheres Leben zu verbreiten. Die Satzungen wurden der höchsten Staatsbehörde eingereicht und die Genehmigung derselben wird sicher bald erfolgen. Der Nachdruck und die Gewandtheit, mit der die Reformen unterdessen begonnen wurden, zogen bald die Augen der Hochschule auf sich, und die Zahl der Gesellschaftsmitglieder stieg bald in dem Maße, daß beinahe die Hälfte der Studirenden sich derselben angeschlossen hat. Eine gleichmäßige Vertretung der Studirenden bei gemeinschaftlichen Angelegenheiten wurde bereits erzielt, indem je 20 Studirende das Recht besitzen, einen Stellvertreter in den allgemeinen Studentenvorstand zu schicken, der nach weiterer Ausbildung hoffentlich von der höchsten Staatsbehörde anerkannt und eine ähnliche Gestaltung erlangen wird, wie er sie auf holländischen und schwedischen Universitäten bereits seit Jahren hat. Der sogenannte Comment ist von selbst zusammengestürzt und ein neues geläutertes Gesetzbuch an die Stelle jenes veralteten Buches der Unvernunft getreten. Die Statuten eines aus dem allgemeinen Studentenvorstande errichteten beständigen Ehrengerichts sind vollendet und mit vieler Umsicht ausgearbeitet, so daß künftig ein anständiger Ton hoffentlich auch ohne Duelle aufrecht erhalten wird. Alle Verhandlungen, sowohl des allgemeinen Vorstandes als des Ehrengerichts, gehen öffentlich vor sich, und somit wäre also dem leeren Formenwesen, der lächerlichen Heimlichthuerei und dem veralteten Corporationswesen der letzte Stoß gegeben. Durch gemeinsame Besprechung wissenschaftlicher Gegenstände, durch größere Aufmerksamkeit auf die Erzeugnisse der Tagespresse jeder Gattung, durch die Bildung wissenschaftlicher Vereine ꝛc. ist das geistige Leben unserer Hochschule von Neuem angeregt; ein Liebhabertheater der Studirenden ist errichtet, gute Stücke werden bereits mit Beifall in Gegenwart vieler Docenten aufgeführt, und man hat dadurch den ersten Schritt gethan, um ein näheres Verhältniß zwischen Professoren und Studirenden herbeizuführen. Ein Turnplatz, bis dahin ein fühlbarer Mangel unserer Hochschule, ist gleichfalls von Seiten der Studenten errichtet und wird fleißig besucht, während wöchentlich öffentliche Turnfahrten unternommen werden. Alles dieses beweißt zur Genüge, daß die Jugend dieser Hochschule ernstlich auf eine Grundverbesserung hinarbeitet und im Stande zu sein scheint, dieselbe durchzuführen, so sehr auch die Anhänger des alten Commentwesens ihr, wie anderswo auch, entgegen zu treten bemüht sind. Sicherlich muß in kurzer Zeit der „flotte Bursche" in altem Sinne gänzlich verschwinden und der „Studirende" wird an dessen Stelle treten. Hoffentlich werden auch auf andern Hochschulen solche Veränderungen in's Leben treten, damit unser gesammtes deutsches Vaterland die Früchte dieser so wichtigen Anstalten, unseres Nationalheiligthums, in vollem Maße ernten möge. — Im laufenden Halbjahre befinden sich hier mehr als 500 Studenten.

Leipzig, 2. August. — Die heutige Deutsche Allg. Ztg. enthält eine Widerlegung ihres früheren (theilweise auch in unsere Zeitung übergegangenen) Artikels aus Brünn über Aeußerungen des Fanatismus der Katholiken gegen andere Confessionsverwandte. Es soll in Mähren Niemandem von solchen Excessen etwas bekannt geworden sein.

Bremen, 30. Juli. — Nach einer Uebersicht des Handels-Verkehrs Bremens mit dem Auslande im J. 1840 betrug in jenem Jahre der Werth der Einfuhr 26 Mill. 6873 Mark Banco. (In jenem Jahre betrug für Hamburg der Werth der Einfuhr 177 Mill. Mk. Bco., und der Werth der Ausfuhr 105 Mill. Mk. Bco., zusammen 282 Mill. Mk. Bco. Der Werth der Einfuhr und Ausfuhr betrug bei dem Handel Bremens mit den einzelnen Staaten: 1) Mit den nordamerikanischen Freistaaten 14 Mill. 722,000 Mk. Bco. (Der deutsche Handel mit Nordamerika geht vorzugsweise über Bremen.) 2) Mit Cuba 5 Mill. 596,000 Mk. Bco. 3) Mit Großbritanien 5 Mill. 280,000 Mk. Bco. (Der britische Handel mit Deutschland geht vorzugsweise über Hamburg.) 4) Mit Rußland 3 Mill. 527,000 Mk. Bco. 5) Mit den Niederlanden 2 Mill. 310,000 Mk. Bco. ꝛc.

Oesterreich.

Wien, 25. Juli. (Schw. M.) Um dem König von Preußen hier eine größere miltitärische Parade bereiten zu können, wird das Cürassierregiment Graf Mengen bei uns einrücken und, wie es heißt, auch in der Garnison verbleiben, da der Dienst der Cavallerie hier sehr anstrengend ist.

Wien, 26. Juli. (D. A. Z.). Unser Postenlauf nach den nördlichen Provinzen und dem angrenzenden Auslande wird mit dem kommenden Monate nicht blos eine vermehrte Verbindung, sondern auch eine Beschleunigung von 24 Stunden nach Böhmen, Mähren, Galizien und so zugleich nach Sachsen, Preußisch-Schlesien und Polen hin erhalten. Es werden nicht blos die bisherigen Posttrains zur Beförderung der Briefschaften und Passagiere, sondern alle Fahrten der Nordbahn hierzu vertragsmäßig benutzt werden, wobei nach den meisten Richtungen hin eine unbedingte Personenaufnahme stattfindet. Für Reisende, welche auf diese Art die Post nehmen, ist ohne jede Verzögerung oder andere Unbequemlichkeit für die Erreichung ihres Zieles gesorgt. Zur Herstellung einer ununterbrochenen Verbindung von Olmütz aus über Neisse nach Breslau ist eine Reitpost errichtet worden.

(Rh. u. M.-Z.) Es scheint Etwas daran zu sein, daß die Arbeiter, von gewissen Fabrikanten, welche einen Anschluß Oesterreichs an den deutschen Zollverein befürchten, gehetzt werden. Auch mag viel dazu beitragen, daß die zahlreichen Schmuggler, welche den Kaffee einschwärzten, jetzt durch die Herabsetzung des Zolls ihres schändlichen Erwerbs beraubt sind und sich zu den Unzufriedenen gesellten. Man versichert, daß die Zahl der Schmuggler, die sich allein mit Kaffee-Schmuggel beschäftigten, gegen 4000 betragen soll.

Prag, 20. Juli. (Wes. Z.) Wir können nicht umhin, einen großen Theil der hier stattgehabten Excesse dem Judenthume allein beizumessen, da dieses in seiner Bornirtheit und Arroganz durchaus nicht glauben will, daß und wie sehr es von der ganzen Bevölkerung, besonders aber von dem Pöbel gehaßt wird. Statt sich, gewitzigt durch die Vorgänge der letzten Tage, für die Zeit der fortdauernden Aufregung in etwas zurückzuziehen, sind gerade Sie es, welche durch manche unüberlegte Aeußerungen als: „bei den Juden hat es angefangen, bei den Christen wird es enden," u. dgl. die Wuth des Pöbels noch mehr aufreizten. Seit Jahrhunderten ist eine fanatische Bigotterie und das Festhalten blinder Glaubensmeinungen ein unwiderlegbares Erbtheil der Böhmen geblieben. Daher sollte auch der Jude jener zahllosen Verfolgungen und Drangsale eingedenk sein, die er in diesem Lande mehr denn vielleicht in jedem andern erduldet. Die Ereignisse der gegenwärtigen Zeit sind auch größtentheils nur als eine Wiederholung der gerade vor hundert Jahren stattgefundenen blutigen Judenverfolgung zu betrachten. Wie die gemeine Klasse das Andenken an ihren Schutzpatron und alle wichtigen Ereignisse der Geschichte Böhmens von 100 zu 100 Jahren zu feiern gewohnt ist, so diente auch die Erinnerung an die Judenverfolgung des Jahres 1744 nur dazu, den neuerlich aufgeregten Haß zur höchsten Glut zu steigern. Uebrigens darf man ja nicht glauben, als sei es die Hauptstadt allein, welche diese Symptome eines nie erlöschenden Judenhasses zur Schau trägt; vielmehr hört man, daß gleiche Exzesse auch in Nachod (wo mehrere Juden in die Wälder getrieben wurden (in Kollin, wo einige derselben sogar in die Elbe geworfen sein sollen), in Melnek, Brandeis an der Elbe, Beraun, Tabor und noch vielen andern Städten Böhmens stattgefunden haben.

Prag, 26. Juli. (A. Pr. Z.) Gestern wurde vom Gubernium den sämmtlichen hiesigen Kattun-Fabrikanten die Fabrikhaus-Ordnung mitgetheilt, welche mit Intervenirung der Gubernial-Kommission zur Erhebung des Zustandes der Kattundruck-Fabriken, nach Einvernehmung der Fabrikherren und mit Berücksichtigung der Bedürfnisse der Drucker mehrerer Fabriken, aufgestellt wurde, um die Verhältnisse zwischen denselben zu regeln, und die Letzteren gegen Benachtheiligungen in den von den Fabrikherren ihnen zugedachten Vortheilen zu schützen, die ihnen ohne der Ersteren Wissen hier und da entzogen wurden. Diese gedruckte Fabrikhaus-Ordnung wurde sowohl an die Fabrikanten als an die Drucker vertheilt, zugleich aber von der Provinzial-Regierung den Kreisämtern der Auftrag ertheilt, die im Kreise befindlichen Besitzer von Kattundruck-Fabriken von dieser in den hiesigen Fabriken eingeführten Maßregel, unter Mittheilung der Hausordnung, zu verständigen, und selbe — jedoch ohne allen Zwang — und mit den allenfalls nothwendig erscheinenden Abänderungen, zur Nachfolge dieses nützlichen Beispiels aufzufordern. Wenn diese Hausordnung durch 3 Monate in Wirksamkeit gestanden haben wird, sollen die damit gemachten praktischen Erfahrungen über ihre Zweckmäßigkeit zur Kenntniß des Guberniums gebracht werden. Nach Einhändigung dieser Hausordnung wurde den Druckern heute von der Behörde die Weisung ertheilt, daß ihrem Verlangen wegen Beseitigung der Perrotine nicht stattgegeben werden könne, daß die Fabrikanten diese Hülfsmaschine vielmehr mit Beginn der nächsten Arbeitswoche wieder in Betrieb setzen würden, und jede fernere Behinderung darin mit aller gesetzlichen Strenge geahndet werden würde. Auf diese Eröffnung hin haben die Drucker erklärt, daß sie dabei keine Befriedigung fänden, und gegen diese Entscheidung den Rekurs an die Hofstelle ergreifen, bis zur einlangenden Entscheidung aber fortarbeiten und jeder ungesetzlichen Auflehnung sich enthalten würden. Leider aber scheinen nicht alle in diesem Vorsatze beharren zu wollen, indem viele von ihnen, wie so eben verlautet, abermals den beklagenswerthen Vorsatz kundgeben, nur noch während des morgenden Zahltages in Arbeit zu bleiben, dieselbe dann aber wieder so lange einzustellen, bis die Regierung die Beseitigung der Perrotine bleibend sanctionire. Man bemerkt auch bereits wieder eine große Gährung unter dieser Klasse von Arbeitern, so daß die Behörde sich veranlaßt fand, daß Militair in den Kasernen zu konsigniren und die Patrouillen zu verstärken, um jedem ungesetzlichen Beginnen vorbeugen zu können.

Pesth, 23. Juli. — Man hat nun Hoffnung, daß doch diesen Landtag die Frage wegen Besteuerung des Adels zur Sprache kommen werde. — Das Gesetz wegen der Excesse in den Comitats-Congregationen ist nun bei beiden Tafeln durchgegangen, was als ein nicht unerheblicher Fortschritt in unserer Gesetzgebung anzusehen ist.

Russisches Reich.

Vom Niemen, 23. Juli. (F. J.) In Folge Uebereinkunft zwischen Rußland und China zieht sich, längs der sibirischen Grenze gegen die chinesische Mongolei, auf einer Strecke von etwa 500 geographischen Meilen eine künstliche Wüste hin, die einige Meilen in der Breite hat und die das Hinüberlaufen der beiderseitigen Unterthanen zu verhüten bezweckt. Diese Strecke ist auf russischem, wie auch auf chinesischem Gebiet mit bewaffneten Grenzwächtern besetzt, die Jeden, der es wagen möchte, dieselbe zu beschreiten, ergreifen und an die respectiven Staatsbehörden zur Bestrafung abliefern. Um aber die Verfolgung des Flüchtlings zu erleichtern und ihm desto sicherer auf die Spur zu kommen, wird im Frühjahr der Boden, so weit es dessen Beschaffenheit gestattet, durch Egge oder Reggen geebnet oder mit Sand bestreut; im Winter aber führt der Schnee auf die Fährte des Flüchtlings, dem zu entkommen somit jede Möglichkeit abgeschnitten ist. Die erprobte Zweckmäßigkeit dieser Anordnung hat ohne Zweifel den Gedanken erzeugt, auf ähnliche Weise auch die Westgrenze des Reichs mit einer künstlichen Wüste zu umgürten, die, wird der sie betreffende Gedanke auch nur nach verjüngtem Maßstabe ausgeführt, ein wirksameres Mittel, dem Schmuggelhandel ein Ziel zu setzen, ist, als Zolllinien und Grenzwächter seither zu gewähren vermochten. Rußlands Absperrung gegen das Ausland wird dadurch vollendet; der es dabei leitenden Politik aber muß man die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie bei der Aufrechthaltung des einmal angenommenen Systems mit einer Consequenz verfährt, die den beabsichtigten Erfolg zu verbürgen scheint, und wogegen sich demnach nur noch die Zweifelsfrage erheben ließe: ob auch der Zweck die Mittel lohne.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 181 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag den 5. August 1844.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. — Nachdem die Pairskammer gestern die Eisenbahn von hier nach Straßburg votirt hat, läßt sich nun übersehen, welche Fortschritte in den Beschlüssen zur Ausführung des 1842 durch ein Gesetz in Aussicht gestellten großen Bahnnetzes in der legislativen Session von 1844 gemacht worden sind. Die beiden Kammern haben nach einander eilf Schienenwege votirt, nämlich: Orleans-Bordeaux, Paris-Lyon, Montpellier-Nimes, Bahn des Centrums, Paris-Sceaux, Nordbahn nach der belgischen Grenze und an den Kanal, Paris-Straßburg, Lille-Valenciennes (Theil der Nordbahn), Nantes, Rennes, Vierzon-Chateauroux.

Der König und die Königin der Belgier sind gestern abgereist, um nach Brüssel zurückzukehren.

Die Gazette de France sagt, daß alle Regierungen bis auf eine, worüber vielleicht die engen Freundschaftsbande zwischen Neuilly und Windsor die Erklärung gäben, das Notifications-Schreiben des Herzogs von Bordeaux (vergl. No. 179 unsr. Zeit.) sehr freundlich beantwortet hätten.

Hr. Thiers spricht in einer Stelle seines Commissionsberichts über das Gesetz wegen des Secundär-Unterrichts von dem großen Einfluß, welchen die Geistlichkeit in Belgien auf die Regierung gewonnen. Dagegen enthalten die belgischen Zeitungen ein Sendschreiben des Grafen von Merode, des Hauptes der katholischen Partei in Belgien, worin die Angaben des Hrn. Tiers bestritten werden und behauptet wird, daß die Geistlichkeit in Belgien gar keine Herrschaft ausübe. Der Graf v. M. sagt: Belgien ist frei, man verfolgt darin Niemanden wegen seines Glaubens, legt Niemanden einen Gewissenszwang an, zwingt Keinen zum Glauben und gestattet vollkommene Gedankenfreiheit. Wenn ihre Angaben zuverlässig wären, so würde ich es schmerzlich bedauern, an der Revolution Theil genommen zu haben, die uns statt des holländischen Jochs die Priesterherrschaft gebracht hätte, denn diese ist mir stets als die schlimmste erschienen. Das Blatt des Hrn. Thiers, der Constitutionnel, entgegnet heute darauf, daß zwar der Graf v. Merode sein Vaterland besser kennen müsse, als ein Ausländer, indeß ließen doch die belgischen Kammerverhandlungen, gewisse gesetzliche Bestimmungen, die Zusammenstellung der Prüfungs-Jury, die nicht widerlegten Erzählungen der Presse und der Widerspruch der belgischen Zeitungen gegen die Versicherungen des Grafen v. M. glauben, daß er von dem katholischen Belgien ein nicht ganz zuverlässiges Gemälde entworfen. Für ihn sei freilich das Joch der Jesuiten ein leichtes, so sei es aber nicht mit jedem Andern.

Der Moniteur Parisien bestätigt, daß nach dem offiziellen Schluß der Kammer der Handelsminister dem Könige verschiedene Ordonnanzen wegen Aenderung des Zolltarifs zur Bestätigung vorlegen wird und fügt hinzu, daß er sich dabei nach den Vorschlägen des Comités der Kammer, welche wegen Mangel an Zeit nicht diskutirt werden konnten, gerichtet habe.

Paris, 29. Juli. — Die Börse blieb heute geschlossen. Mehrere Blätter sind aus Anlaß der Juli-Festlichkeiten nicht erschienen oder zeigen an, daß sie morgen feiern werden. Gestern fand die Vertheilung von Unterstützungen an Hausarme statt. Die Julisäule war sehr besucht; die Wächter hatten viel zu thun, die vielen Blumenkränze, welche von eifrigen Patrioten dargereicht wurden, gehörig anzubringen. Alles ging in bester Ordnung ab. Heute soll sich das Volk in öffentlichen Belustigungen der Erinnerung an die Julitage von 1830 freuen.

Es fehlt nicht an Gerüchten über den Stand der Dinge in Marokko; die Regierung soll ungünstige Nachrichten erhalten haben; es scheint sich immer deutlicher herauszustellen, daß Abd-el-Kader damit umgeht, den Sultan Abderrahman zu entthronen und den „heiligen Krieg" für eigne Rechnung zu führen.

Die Kammern sollen, wie man hört, am 5. August geschlossen werden.

Es wird erzählt, die Regierung habe Depeschen vom Admiral Dupetit-Thouars erhalten; der Vielbesprochene soll bereits geantwortet haben auf die Eröffnung, daß seine Schritte nicht genehmigt worden seien; dem Vernehmen nach wünscht er, die Regierung möge ihm bald einen Nachfolger geben.

Seit einiger Zeit hatten sich die Tapeten-Arbeiter in der Vorstadt St. Antoine koalisirt, um einen erhöhten Lohn zu erhalten und die Entfernung einer Anzahl deutscher Arbeiter zu erzwingen. Die Fabrikanten haben endlich Klage geführt und mehr als 60 Arbeiter sind verhaftet worden.

Lyon, 23. Juli. (Köln. Z.) Die Untersuchung gegen das legitimistische Complot dauert fort, da man abermals in einer abgelegenen Straße einige kleine Waffenvorräthe entdeckt hat, die darauf schließen lassen, daß die in den letzten Wochen Verhafteten mit den vor einigen Jahren in Untersuchung gestandenen Legitimisten im Einverständniß waren. Die Polizei ist seit einiger Zeit sehr wachsam, da sie namentlich einige communistische Arbeitervereine im Verdacht hat, als wollten dieselben Unruhen anzetteln.

Toulon, 25. Juli. — Aus Oran theilen Privatbriefe vom 17. mit, es herrsche in Marocco die vollständigste Anarchie; die neueste Expedition Marschall Bugeauds jenseits der Grenze habe den besten Eindruck hervorgebracht; mehrere Stämme seyen bereit, sich zu unterwerfen.

Spanien.

Madrid, 22. Juli. — Es scheint, daß die Reise der zwei Minister nach Barcelona keinen anderen Zweck hat, als der Königin-Mutter zu ihrem Geburtstage zu gratuliren. (Marie Christine ist geboren am 27. April; es ist aber der Namenstag gemeint, denn der 24. Juli ist Christine; das Namensfest der König-Mutter wurde am 24. Juli auch zu Paris im Botschaftshotel feierlich begangen; unter den Personen, die sich dabei einfanden, war auch der 86jährige Friedensfürst oder Principe de la Paz.)

Nach der neuesten Mittheilung aus Madrid und Barcelona erzählt man sich dort von einem aufkommenden Reactions- und Rache-System. Die Hinrichtungen zu Saragossa sollen nur ein Vorspiel gewesen sein. Inglada, Intendant der Provinz Toledo, unter dem Ministerium Gonzalez Bravo zu dieser Stelle erhoben, ist abgesetzt und verhaftet worden, als Mitschuldiger an der Ermordung des Generals Quesada (am 15. August 1836, dem dritten Tage nach der Insurrection von La Granja!) Andere Personen, in derselben Sache compromittirt, sind eingezogen worden und es wird versichert, es sollen unverzüglich Maßregeln getroffen werden, den Manen der Generale Mendez Vigo, Donadio und Conterac blutige Todtenopfer zu bringen.

Am 19ten wurde in Figueras ein Complot entdeckt. Vierzig Individuen, meist Anhänger Amettler's, wollten sich des Forts bemächtigen und die Fahne des Aufstands aufstecken. Bis auf zwei entkamen alle nach Frankreich.

Bayonne, 25. Juli. — In Spanien herrschen seit den zu Caspe und Saragossa stattgehabten Hinrichtungen Schrecken und Besorgnisse. Wie man vernimmt, haben Patrioten von Saragossa, Pampeluna und anderen Städten aus Besorgniß, wegen ihrer Meinungen und selbst wegen Vorgängen, denen sie ganz fremd sind, Verfolgungen ausgesetzt zu sein, ihre Heimath verlassen, um in Frankreich eine Zufluchtsstätte gegen die reactionären Tendenzen der im Besitze der Gewalt befindlichen Partei zu suchen. Es sind bereits mehrere angesehene Personen in Bayonne eingetroffen und man erwartet jeden Tag noch mehr Emigranten.

Großbritannien.

Man erwartet, daß die ordentlichen Geschäfte des Parlaments in der ersten Woche des August abgethan sein werden. Die Session wird dann aber nicht prorogirt, sondern bis zum 25. August durch Vertagung offengehalten bleiben. Man wird dieses Arrangement treffen, um Zeit zu gewinnen, die Berichte der Richter zu empfangen, und das Urtheil in der Writ of error Sache von O'Connell und seinen Mitgefangenen abzugeben.

Niederlande.

Haag, 29. Juli. — Die Gazette du Duché de Limbourg enthält Folgendes: „Die zur Garnison von Maestricht gehörigen Truppen zogen am 25sten, um 6 Uhr Morgens, nach der Fauquemonter Haide, um militairische Uebungen zu halten. Die Hitze war drückend, und sei es aus Unvorsichtigkeit, sei es aus Zufall, ein Theil der Soldaten scheint von den Erfrischungen, die nach dem Manöverplatze gebracht wurden, Mißbrauch gemacht zu haben, während der andere von denselben nichts erhielt. Gegen das Ende des kleinen Krieges ließ man, für einen Theil der Soldaten, die Retraite blasen. Dieser aber blieb auf seinem Platze, während der erdichtete Feind ihn angreifen sollte. Da sollen einige Soldaten, erbittert durch den Durst oder durch Betrunkenheit, sich wilden Handlungen hingegeben haben, die ihre Entschuldigungen nur in Wahnsinn fänden. Mehrere, darunter ein Stabsoffizier, sollen mehr oder weniger schwer verwundet sein. Die Truppen rückten 3½ Uhr Nachmittags in ihre Kasernen wieder ein."

Belgien.

Brüssel, 29. Juli. — Der heutige Moniteur enthält eine vom König unterzeichnete Verfügung vom 28sten d., welche bestimmt, daß die preußischen Schiffe in den belgischen Häfen die Tonnen- und Lootsengelder denen die nicht begünstigten Nationen unterworfen sind, von nun an ebenfalls zu entrichten haben. Die Vergütung des Scheldezolls wird in Bezug auf preußische Schiffe suspendirt. Diese Bestimmungen hören an dem Tage wieder auf, wo zwischen Belgien und Preußen ein Arrangement zu Stande gekommen sein wird.

In Antwerpen scheint man zu glauben, das (jetzt auch vom Moniteur publicirte) Gesetz über die Differenzialzölle habe die Retorsionsmaßregel Preußens hervorgerufen.

Schweiz.

Wallis, 26. Juli. (Z. Z.) Einem protestantischen Privatlehrer, den sich mehrere in Sitten niedergelassene protestantische Familien seit einigen Jahren hielten, ist auf den Wunsch der Geistlichkeit die Weisung gegeben worden, seinen Unterricht einzustellen und den Kanton zu verlassen. Eben so ist einer Protestantin, die in der Waadt getraut wurde und seither mehrere Jahre mit ihrem Manne in Sitten gelebt hat, von Seite des Justiz- und Polizeidepartements die Weisung zugekommen, sich aus dem Kanton zu entfernen, weil dieses eine solche Ehe nicht anerkennen könne.

Aus der Schweiz, 24. Juli. (Köln. Z.) Die Aufregung in Schaffhausen gegen Hurter dauert fort, und einige Bürger sprechen sogar in dem dortigen Tagblatt den Wunsch aus, daß das alte Gesetz über die schweren Folgen des Uebertritts zu einer anderen Confession wieder in Kraft treten möchte.

(Köln. Z.) Die Untersuchungen in Wallis sind in vollem Gange, ohne daß in den letzten Wochen neue Verhaftungen erfolgt wären. Man hat im Gegentheil mehre Verdächtige ihrer Haft entlassen. Man glaubt noch immer, daß durch eine Amnestie der ganze Wirrwar von Anklagen, Verfolgungen und Rechtfertigungen niedergeschlagen werde. Die Partei der „Barmann" ist übrigens in der öffentlichen Meinung noch immer sehr mächtig.

Schaffhausen. (N. Z. Z.) Dr. Hurter soll der Regierung in einem Schreiben angezeigt haben, daß ihn die neuesten unruhigen Auftritte seiner Mitbürger nur insofern kränken, als seine Brüder und seine Familie für ihn leiden müssen. Er bestätigt in demselben ferner, daß er in Wahrheit und mit voller Ueberzeugung zum katholischen Glaubensbekenntniß übergetreten und dadurch eine unbegreifliche Seelenruhe erlangt habe.

Schweden.

Stockholm, 23. Juli. — Die Rede des Königs bei Eröffnung des Reichstags enthält nichts über die Repräsentationsfrage, woraus „Dagligt Allehanda" den Schluß zieht, daß der König nichts gegen eine Veränderung habe. Ob diese Folgerung richtig ist, muß man dahingestellt sein lassen.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Juli. — In der neunten Sitzung der jütländischen Stände legte der königl. Commissar selbigen den Entwurf zu einer neuen Preßfreiheits-Verordnung in 61 Paragraphen vor, welchen die „Berlingsche Zeitung" heute schon vollständig aufgenommen. In derselben Sitzung wurde zur Prüfung dieses Entwurfs ein Comité von fünf Mitgliedern erwählt, und betrafen die übrigen vorkommenden Sachen, so wie in der zehnten, eilften und zwölften Sitzung, zum Theil ebenfalls die Preßfreiheit, und zwar zuerst die Beschwerden des Prof. Schouw und der Preßfreiheitsgesellschaft über Beschlagnahme von Blättern ohne Urtheil. — Was den Charakter des neuen Gesetzentwurfes betrifft, finden wir bei flüchtiger Uebersicht sehr große und ernste Strenge in allen Strafbestimmungen.

Italien.

Palermo, 17. Juli. (A. Pr. Z.) Der neuliche Abschluß eines Schifffahrts-Vertrags zwischen Preußen und Portugal hat auch bei uns wieder die Aufmerksamkeit auf die Handels-Verhältnisse des Reiches beider Sicilien zu Deutschland und Preußen im Besonderen gelenkt. Die große Anzahl der verschiedenen Produkte dieses Landes, welche in großer Menge nach Deutschland ausgeführt werden, ist Jedermann bekannt, und überflüssig wäre es daher, dieselben hier aufzuzählen. Viele derselben können sonst nirgends woher bezogen werden, weil dieselben ausschließlich diesem unbeschreiblich reichen Boden angehören. Wir wollen heute nur zwei derselben namentlich bezeichnen. Diese sind erstlich Schwefel, wenn auch Deutschland mehrere Bergwerke dieses jetzt der Manufaktur-Industrie so unentbehrlichen Minerals besitzt, und zweitens Olivenöl, dessen Verbrauch bei den immer mehr sich vergrößernden Wollen-Manufakturen täglich zunimmt.

Rom, 22. Juli. (A. Z.) Heute Vormittag hielt der Papst ein geheimes Consistorium im Quirinal, worin er 8 Bischöfe präconisirte, unter ihnen zum Bischof von Thaumacia in part. Monf. Georg Müller, Canonicus und Generalvicarius in Trier, Dr. Th. Nach einer kurzen Anrede an die hohe Versammlung publicirte der heil. Vater als Cardinal der heiligen römischen Kirche den Erzbischof von Benevento, Monf. Domenicus Carafa di Traetto, aus der bekannten adeligen Familie in Neapel.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 17. Juli. (D. A. Z.) Es ist hier ein Brief angekommen, geschrieben von einer Privatperson in Tiflis, welcher über die Operationen der russischen Armee im Kaukasus ungünstige Berichte enthält. Nach ihm wären die Russen um die Mitte des Monats Mai bei Derbend, einem Städtchen am kaspischen Meere, von Schamil-Bei angegriffen und geschlagen worden. Schamil-Bei hätte hierauf die leichten Festungs-

werke — der Brief nennt sie fortifications passagères — des Städtchens erstürmt, wäre eingedrungen und hätte eine reiche Beute an Proviant, Waffen und Kriegsmunitionen gemacht. Die Russen hätten in diesem Kampfe über 2000 Mann verloren. Eine zweite Niederlage hätten die Russen bei Piatigorsk (im hohen Kaukasus, nicht sehr weit von den Mineralbädern von Kislowodsk, welche von vornehmen Russen viel besucht werden) erlitten. Auch hier sollen sie viel Leute verloren und die Badegäste auf diese Nachricht in der größten Eile Kislowodsk verlassen haben. Die im Kaukasus sich befindende Armee belaufe sich auf 150,000 Mann. Es herrsche unter ihr eine große Niedergeschlagenheit. Das Zutrauen zu dem Glück ihrer Waffen sei verschwunden. Jeder sehne sich aus diesen unheimlichen Bergen hinweg nach der Heimath. Auch soll der Krankenstand in der Armee dieses Jahr stärker sein, als früher. Das Generalquartier sei bei Stawropol (in der Nähe des Kuban) wo sich der Fürst Michael und der General Jermoloff befänden. Man erwarte die Ankunft des Kaisers. — Dieses sind die Hauptfacta, wie sie jener Privatbrief angiebt.

Amerika.

New-York, 15. Juli. (B. H.) In Philadelphia hatten in den ersten Tagen des verflossenen Monats abermals und zwar dieß Mal in dem südlichen Theile der Stadt, in Southwark, gewaltsame Auftritte zwischen der Partei der Native Americans und den in Philadelphia ansässigen Irländern stattgehabt, welche erst durch das kräftige Einschreiten der Miliz, und nachdem 13 Personen getödtet und gegen 50 verwundet worden waren, hatten unterdrückt werden können. Die Ueberschwemmung des Missouri und Mississippi hatte nach den letzten Berichten aus St. Louis vom 29. Juni nachgelassen; die Plantagen an den Ufern dieser beiden Flüsse waren auf eine Strecke von 1300 Miles fast gänzlich verwüstet.

Miscellen.

Aus Ungarn, 25. Juli. — Die beiden zum Tode verurtheilten Mörder des Deputirten Orosz dürften dieser Tage zu Preßburg hingerichtet werden, man erwartet nur die königliche Bestätigung des Urtheils. Einem Pesther Blatte zufolge soll der adelige Mörder zum Schwerte, der nichtadelige zum Strange verurtheilt worden sein. Unterschied der Stände auf dem Schaffot.

(V. f. L.) Das Branntweinregal bringt dem russischen Staatsschatze 116,000,000 Papierrubel (ca. 31 Mill. Tlr.) im Vergleich mit andern Einnahmepositionen die einträglichste, was höchst charakteristisch! Enthaltsamkeitsvereine konnten das russische Finanzsystem erschüttern.

Paris. Unsere Zeitungen enthalten einige furchtbare Mordgeschichten, davon eine aus Rouen, welche die ganze Stadt in Bestürzung gesetzt hat. Ein junger Mensch von 18 Jahren wurde nämlich, weil er aus einem Laden ein Kleidungsstück weggenommen, durch die Straßen verfolgt, zog sein Messer und stach nach Jedem, welcher ihn halten wollte. Ein junger Mann, Familienvater, starb an einer solchen Wunde auf der Stelle; mehrere andere Personen sind schwer verwundet worden, der Verbrecher aber sitzt in Haft.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

** Breslau, 4. August. — Heute fand in allen Kirchen unserer Hauptstadt unter großem Zudrange der Gläubigen das allgemeine Dankfest für die glückliche Errettung Ihrer Majestäten des Königs und der Königin aus naher Todesgefahr statt. In allen unsern Gotteshäusern frohlockte ein lautes Te Deum laudamus (Herr, Gott, Dich loben wir) über die Gnade und den Schutz, welche der allmächtige Gott Ihren Majestäten hat angedeihen lassen.

Das hochw. hohe Domkapitel hat, wie verlautet, sofort in eine Adresse an Se. Maj. seine ergebenste Theilnahme an diesem betrübenden Ereignisse und seine Freude über die glückliche Errettung des geliebten Königs und seiner allverehrten Gemahlin aus so großer Gefahr ehrfurchtsvollst ausgesprochen.

** Breslau, 3. August. Die sämmtlichen hiesigen Freimaurerlogen vereinigten sich gestern zu einer gemeinschaftlichen, erhabenen Feierlichkeit, deren Inhalt Dank gegen Gott für seine gnädige Abwendung des gegen den König und dessen Gemahlin gerichteten Attentates ausmachte.

* Breslau. — Sonnabend den 3ten d. M. wurde in der Synagoge der zweiten Brüderschaft das Dankfest wegen der Abwendung der Gefahr von dem Haupte Sr. Majestät des Königs und der Königin gefeiert. Nach dem Morgengebete und der sabatlichen Vorlesung wurden die Psalme vorgetragen, die der Herr Rabbiner Tictin den Synagogen für den heutigen Tag gewählt hatte; es waren die Kapitel 33, 64, 110, 112, 24 voller kräftiger, auf die Feier des Tages Bezug habende Verse, die tiefen Eindruck zu machen nicht verfehlten. Alsdann trat Hr. Rabb. Tictin vor die Bundeslade und hielt einen sein sehr zahlreich versammeltes Publikum tief erschütternden Vortrag. J. H.

* Breslau, 4. August. — Von der jüdischen Gemeinde wurde Sonnabend beim Morgen-Gottesdienste eine Dankfeier abgehalten für die Rettung unsers Allerhöchsten Königspaares. Bereits am vorhergehenden Abende wurde dieselbe beim Gottesdienste zum Eingange des Sabaths von der Kanzel herab vom Rabbiner Dr. Geiger mit einigen passenden Worten verkündigt; am Morgen ward das hebräische Gebet für den König und dessen Haus vom Chore mit Weihe vorgetragen, ein deutsches Lied vor und nach der Predigt gesungen, welche die Gefühle des Dankes gegen Gott, der Liebe zu dem neugeschenkten Herrscherpaare, der Bitte für Allerhöchstdessen ferneres Wohlergehen, nach Anleitung von Psalm 33, 16, bis Ende mit tiefer Rührung aussprach, und einen eben so tiefen Eindruck bei dem dichtgedrängten Zuhörerkreise in den weiten Räumen der großen Synagoge zurückließ.

Breslau, 4. August. — Am 2ten dieses wurde unfern der Schießstände auf der Viehweide ein unbekannter männlicher Leichnam gefunden, durch dessen Schädel eine Kugel gegangen war. Der Entseelte hielt ein abgefeuertes Terzerol in der Hand, was vermuthen läßt, daß er sich selbst das Leben genommen habe. Es soll ein Privatschreiber sein. — Ein anderer Leichnam wurde in Oßwitz in der Oder gefunden.

In der beendigten Woche sind (excl. 1 Ertrunkenen und 1 Erschossenen) von hiesigen Einwohnern gestorben: 15 männliche und 20 weibliche, überhaupt 35 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 4, Altersschwäche 5, Brustkrankheit 1, Blutsturz 1, Darmgeschwür 1, Entbindungsfolgen 2, Gehirnentzündung 2, Krämpfen 2, Leberleiden 1, Lungenleiden 8, Magenerweichung 1, Schlag- und Stickfluß 2, Unterleibskrankheit 2, Wassersucht 2, Zitter-Wahnsinn 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 8, von 1—5 J. 2, von 5—10 J. 1, von 10—20 J. 1, von 20—30 J. 5, von 30—40 J. 5, von 40—50 J. 4, von 50—60 J. 2, von 60—70 J. 0, von 70—80 J. 6, 80—90 1.

Auf hiesigem Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 957 Schfl. Weizen, 2167 Schfl. Roggen, 327 Schfl. Gerste und 780 Schfl. Hafer.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 10 Schiffe mit Eisen, 8 Schiffe mit Zink, 3 Schiffe mit Ziegeln, 7 Schiffe mit Kalksteinen, 2 Schiffe mit Balken, 4 Schiffe mit Steinkohlen, 58 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Spiritus, 1 Schiff mit Zinkblech, 1 Schiff mit Hafer, 1 Schiff mit Roggen, 1 Schiff mit Gerste, 1 Schiff mit Lumpen, 1 Schiff mit Butter, 1 Schiff mit Kalk, 1 Schiff mit Brettern 75 Gänge Bauholz.

Im Laufe des vorigen Monats sind 12 Häuser neu abgefärbt und die Granitplatten-Trottoirs um 60 Schritt vermehrt worden.

* Breslau, 3. August. — Am heutigen 3. August fand bei der hiesigen königlichen Universität die Vertheilung der Preise und die Veröffentlichung der neuen für das kommende Jahr gestellten Preisaufgaben statt.

Zu dieser, zum Andenken an ihren erhabenen Stifter, den hochseligen König, in der Aula Leopoldina veranstalteten Feierlichkeit waren besonders eingeladen, und dieselbe durch eine angemessene Musik, unter Leitung des Herrn Musikdirector Mosewius, eingeleitet und geschlossen.

Herr Prof. Dr. Schneider hielt eine lateinische Rede. Im Eingange erklärte der Redner, wie er dazu gekommen sei, an diesem Tage zu sprechen: in Folge der höchst dankenswerthen Wiederherstellung der früheren Universitätsferien fällt künftig das königliche Geburtsfest mit dem Anfange des akademischen Jahres auf einen und denselben Tag, und wird also zugleich mit diesem und in der Antrittsrede des neuen Rectors gefeiert werden; die Bekanntmachung der Sieger in der Preisbewerbung dagegen bleibt dem 3ten August und die Rede dazu hält der Prof. eloq.

Der Gegenstand der Rede selbst war die Betrachtung einiger bei der Würdigung des Einflusses und Werthes der Universitäten jetzt besonders zu berücksichtigenden Umstände, nämlich des heutigen Zustandes der Gelehrsamkeit überhaupt, sodann des Zeitgeistes in seinem Verhalten zur Wissenschaft, endlich der Einrichtung des Gymnasialunterrichts. Bei dieser wurde am längsten verweilt und als wünschenswerth dargestellt, daß für den Unterricht in den alten Sprachen das Verhältniß des Griechischen und Lateinischen umgekehrt, mit jenem begonnen und auf das Verständniß der griechischen Classiker am meisten hingearbeitet, mit der Anstrengung aber, welche dem Erlernen des Lateinischen als zweiter Muttersprache des Gelehrten noch gewidmet wird, nachgelassen werde.

Sehr erfreulich waren die nun folgenden Berichte der einzelnen Fakultäten über die eingegangenen Preisschriften, deren Zahl 19 und ihre Beschaffenheit fast durchgängig zu loben war. Die Preise erhielten:

in der evangelisch-theologischen Fakultät: Joh. Gottl. Benj. Klopsch, Cand. th. ev., August Weingärtner, St. th. ev.;
in der katholisch-theologischen Fakultät: Karl Emmrich, St. th. cath.;
in der juristischen Fakultät: Cajetan Weiner, St. jur.;
in der medizinischen Fakultät: Ludwig Neugebauer, St. med.;
in der philosophischen Fakultät:
a) für die philosophische Arbeit: Jul. Schück, St. phil.;
b) für die geschichtliche: Eduard Reimann, St. phil.;
c) für die rhetorische: Ferd. Rieck, St. phil., und Jul. Schück, St. phil.;

Mit Ehren genannt wurden:
in der katholisch-theolog. Fakultät: Rob. Janke, St. th. cath.;
in der juristischen Fakultät: Paul Schneider, St. jur.;
in der philosophischen Fakultät: Johannes Kuschel, St. phil., und Robert Tagmann, St. phil.

Landeshut, 2. August. — Unsere Hoffnung, Se. Maj. den König bei seinem diesmaligen Aufenthalt in Erdmannsdorf auch in unseren Mauern begrüßen zu können, wird nun wohl, bei dem Unterbleiben der Reise JJ. MM. nach Wien, nicht in Erfüllung gehen, und wir dürften wohl gegründete Ursache haben, es zu beklagen, daß mit dem Besuche Sr. Majestät in unserem Thale auch die Gelegenheit wegfällt, wo Sie sich durch höchsteigene Wahrnehmungen an Ort und Stelle von der traurigen Lage der Bewohner unserer Gegend hätten überzeugen, oder darauf bezügliche Erkundigungen hätten einziehen können. Unsere Stadt hat sich jedoch bereits eines sprechenden Beweises der hohen väterlichen Fürsorge des Königs zu erfreuen. Nachdem nämlich die am 29. Juli von hier nach Erdmannsdorf abgeschickte Deputation, um bei Sr. Maj. behufs der Darlegung der großen Noth unserer Stadt eine Audienz nachzusuchen, dem Könige aus uns unbekannten Gründen gar nicht hatte gemeldet werden können, so wurde sie bei uns um so größerer Freude aufgenommen, als die Deputation von Sr. Majestät für den gestrigen Vormittag zur Audienz befohlen wurde. Se. Majestät geruhten auf das gnädigste und huldvollste die Glückwünsche der Stadt zur Lebensrettung des allgeliebten Herrscherpaares entgegenzunehmen und sodann, nachdem Sie sich auf das herablassendste nach den Details des Brandunglücks und dessen traurigen Folgen für den Wohlstand der Stadt erkundigt hatten, die Versicherung zu geben, daß Sie bereits Befehl zu einer Unterstützung der Verunglückten, erlassen hätten. Dabei sprachen Se. Majestät Ihr Bedauern aus, daß dieselbe, da gleichzeitig auch das so schwer betroffene Reinerz Hilfe erheische, von geringerem Betrage sei, als es sonst der Fall gewesen sein würde. Se. Majestät geruhten nachher die Deputation zur Tafel zu befehlen; sie war aber bereits wieder abgereist und im eigentlichen Sinne des Wortes über alle Berge, so daß selbst eine nachgeschickte Staffette sie nicht mehr einholen konnte. Heute Morgen wurde die Stadt durch ein Gnadengeschenk Sr. Majestät von 4000 Rtlr. erfreut.

Langenbielau. Am 28. d. M. Nachmittags erhielten wir die traurige Kunde von dem gegen das Leben unseres allverehrten Königs gerichteten Attentate. Den andern Morgen früh am 29. gingen die Kinder beider Confessionen in ihre Schulen, wurden jedoch, als sie daselbst versammelt waren, von ihren Lehrern wieder entlassen, mit der Weisung, sich um 10 Uhr in den Kirchen einzufinden, woselbst ein feierlicher Gottesdienst und Dankgebet für die wunderbare Rettung des Lebens des theuren Königs, so wie Seiner hohen Gemahlin gehalten werden würde. So kurz auch der Termin von der Bekanntwerdung dieses Vorhabens bis zum Anfange des Gottesdienstes war, so waren doch beide Kirchen eben so voll wie an einem hohen Festtage, und wir glauben hierin den Maaßstab für die Gesinnungen des hiesigen Publikums finden zu müssen. In der katholischen Kirche wurde ein feierliches Hochamt und Tedeum abgehalten; in der evangelischen Kirche zuerst das „Herr Gott Dich loben wir," gesungen, worauf Herr Pastor Seiffert eine passende Kollekte hielt, sodann den Bericht über das schauderhafte Atten-

tat vorlas, und alsdann kniend vor den Stufen des Altars, welchem Beispiele alle Anwesenden folgten, ein tief ergreifendes Dankgebet sprach, worauf zum Schluß unser immer schönes Danklied: „Nun danket alle Gott,“ gesungen wurde. (Wand.)

---

* Tost, 29. Juli. — Bald nach der traurigen Kunde von dem verabscheuungswürdigen Attentate auf unser vielgeliebtes Königspaar veranstaltete der Vorstand der jüdischen Gemeinde auch in unserm Städtchen eine außerordentliche Sitzung, und beschloß, 4 Wochen hintereinander, zu Ende eines jeden Morgen- und Abend-Gebetes, durch Absingung passender Psalmen und des Hanoten Teschuah Lamlachim Gott zu danken für die wunderbare Rettung des so theuren Herrscherpaares. Zugleich wurde statuarisch festgesetzt, daß am 26. Juli jeden Jahres zur Erinnerungsfeier dieselben Psalmen, unter Hindeutung auf das wichtige Ereigniß, abgesungen werden sollen.

Reichenbach. Einer uns gewordenen Mittheilung über den ehemaligen Bürgermeister Tschech entlehnen wir Folgendes: Derselbe ist von seinem ernsten und geachteten Vater und von seiner gebildeten Mutter, (welche unter Anderm die Violine mit großer Fertigkeit spielte) gut erzogen worden. Sein Lehrherr, der noch lebende Kaufmann Herr R., früher hier in Reichenbach, kann ihm das Zeugniß nicht versagen, daß er während seiner Lehrzeit gehorsam gewesen sei, sich sittlich und anständig betragen und das Vertrauen seiner Vorgesetzten gewonnen und behalten habe. Ein älterer Bruder von ihm studirte in Halle; es war ein genialer Mensch, der durch Heftigkeit der Wünsche sich auszeichnete. Derselbe ist seit längerer Zeit verschollen. Ein anderer seiner Brüder war Bauinspektor und soll in einem Zustande geistiger Ueberspannung gestorben sein. Tschech's Großvater war Schulmann. (Wand.)

In einer Bekanntmachung des königl. Landrathes des Pleßer Kreises im Pleßer Kreisblatte lesen wir Folgendes: „Auf verschiedenen Punkten der Monarchie hat sich in neuester Zeit eine gereizte Stimmung gegen die Juden gezeigt und ist sogar an einigen Orten in offne Ausbrüche übergegangen. Die Erfahrung früherer Zeit lehrt, daß eine solche Stimmung eine ansteckende Kraft hat und daß alles vermieden werden muß, was ihr Nahrung geben könnte. Im höheren Auftrage weise ich daher die wohllöbl. Polizei-Behörden an, ihr besonderes Augenmerk auf diesen Gegenstand zu richten und jeden Ausbruch von Roheit, Muthwillen und Fanatismus gegen die Juden mit aller Umsicht nicht nur zu verhindern und im Keime zu ersticken, sondern auch dann, wenn eine solche feindselige Stimmung gegen die Juden wider Erwarten sich irgendwo in Worten oder Handlungen etwa wirklich bethätigen sollte, mit den ernstlichsten und kräftigsten, mit Verständigkeit und Klugheit zu ergreifenden Maaßregeln gegen die betreffenden Personen einzuschreiten.“

Bernstadt, 11. Juli. — Nachdem bereits unterm 11. November v. J. die bisherige katholische Privatschulanstalt hieselbst von der königlichen Regierung zur öffentlichen Stadtschule erhoben, und der hiesige Magistrat, als Patron der neu gegründeten Schule, die Weisung, einen Lehrer zu vociren erhalten, fand am heutigen Tage durch den Kreisschuleninspector und Pfarrer Herrn Schücke aus Margareth die feierliche Amtsführung des ersten öffentlichen katholischen Schullehrers am hiesigen Orte statt.

Aus Schlesien, 25. Juli. — Die Allg. Pr. Z. brachte dieser Tage einen langen Artikel „über das schlesische Gebirge, seine Leinen-Industrie und die jüngsten Arbeiter-Unruhen daselbst“, worin es heißt, daß der Nothstand keineswegs die Hauptursache der traurigen Verirrungen dieser Menschen gewesen sei Die öffentlichen Blätter werden der Ungenauigkeit und Voreiligkeit bezüchtigt und ihre Deklamationen gegen die Fabrikanten ungerecht genannt, obwohl letztere in einzelnen Fällen, namentlich durch Heradrücken des Lohnes und durch andere gehässige und verderbliche Maßregeln sich vergangen. Wer irgendwie mit den Bewohnern des Gebirges in Beziehung stand, konnte ahnen, daß wir überhaupt einen Bericht, und wer genaue Erkundigungen eingezogen hatte, daß wir einen solchen Bericht erhalten würden. Es ist sehr anerkennenswerth, daß man dem Publikum die wahre Lage der Weber zu schildern versucht, aber man sollte bedenken, daß die Materialien dazu nicht durch ein offizielles Herumfragen in den Distrikten zu erlangen sind. Wer das Landvolk kennt, wird wissen, mit welcher Scheu dasselbe Jedem entgegentritt, der sich ihm mit einer durch Stellung oder Bildung erworbenen Ueberlegenheit nährt. Der gemeine Mann ist nur gegen seines Gleichen wahr und offen, und wie der Lehrer, der ein Kind mit Erfolg unterrichten will, zu der kindlichen Anschauung herabsteigen und gleichsam selbst ein Kind werden muß, so sollte man auch zu diesem Behufe Berichterstatter gebrauchen, die sich auf den Standpunkt des Volkes zu stellen vermögen. Die schlesische Presse hat ihre Artikel über die Weber meist aus unmittelbarer Anschauung geschöpft; die Verfasser lebten theils mitten unter dem armen Volke, theils waren sie daraus hervorgegangen. Man nennt sie jetzt Verläumder. — Wie wir hören, hat das Breslauer Central-Comité für Abhilfe der Webernoth eines seiner Ausschußmitglieder, den Assessor Schneer, vor Kurzem auf dem Schauplatz der dortigen Unruhen zum Behufe der näheren Kenntnißnahme der dortigen Verhältnisse ausgeschickt. Die gesammelten Erfahrungen sollen auf Kosten des Comités veröffentlich werden. Wenn Herr Schneer, wie man vermuthet, Verfasser der bezüglichen Correspondenzen in der D. A. Z. ist, so kann man sich über diese zu erwartenden Aufschlüsse im Voraus einen vollständigen Begriff machen. — Die Strafversetzung des Lehrers Wander in Hirschberg wirkt auf eine große Zahl sehr beunruhigend, weil sie sich eben derselben Schuld bewußt ist, welche die Dislokation Wander's bewirkt hat. Wander gilt in ganz Schlesien und darüber hinaus als ein tüchtiger Fachmann, der nicht blos die vier Wände seiner Schulstube als Grenzen seiner Wirksamkeit ansah, sondern im freien Umblick durch Wort, Schrift und That auf eine bessere Gestaltung der Gegenwart hinarbeitete. (Aach. Z.)

(Anstellungen und Beförderungen unter der kath. Geistlichkeit Schlesiens.) Der Hochstiftskanonikus C. A. Gaerth, ingleichen der Doctor der Theologie, Hochstiftskanonikus, Residentiarius, fürstbischöfl. Consistorialrath hier und zu Olmütz, Commissarius perpetuus piarum causarum, Bücher-Censor, Director der Pensions-Unterstützungsanstalt für Schullehrer, emerit. Erzpriester und Schulen-Inspector rc. rc., Herr Karl Ignatz Herber, als Kapitular-Vicariat-Amtsräthe. Der bisherige Pfarradm. und Ritter des rothen Adl r-Ordens, emerit. Schullehrer-Seminar-Director Michael Ronge in Kunersdorf, Kr. Oels, als Pfarrer daselbst. Der Kapl. Karl Foitzitz in Zelasna als Pfarradm. das. Der bish. Pfarradm. emerit. fürstbischöfl. Commiss., Kreisschulen-Insp. Joseph Bendier bei St. Vincenz zu Breslau als Pfarrer das. Der bish. Curatus Jos. Jammer bei St. Mathias als Pfarradm. bei St. Dorothea zu Breslau, in die Stelle des an der königl. Regierung daselbst zum geistlichen und Schulrathe beförderten bish. Pfarrers Hrn. Jos. Weiß. Der bish. Kapl. Alois Schnapka in Pleß zum Präbendar in Nikolai. Der Weltpr. Augustin Rogier als Kapl. in Pleß. Der bish. Curatus bei der Pfarrkirche zu St. Adalbert in Breslau, Jos. Hübner, als Pfarradm. in Kattern, Kr. Breslau. Der gewesene Kapl. in Himmelwitz bei Gr.-Strehlitz, Joseph Köhler, als Kapl. in Czarnovanz bei Oppeln. Der Oberkapl. Aloys Gebauer in Ottmachau zum Pfarradmin. das. Der Kapl. Schrot in Schmottseifen, als Pfarradmin.

(Jubelfeier des einhundertjährigen Bestehens evangelischen Gottesdienstes in Glatz am 5. Juli c.) Schon in den Jahren 1524—27 hatte Luthers auf das Wort Gottes allein gegründete Predigt Eingang gefunden in die Stadt und Grafschaft Glatz, und als daher 1530 der vertriebene Schwenkfeld in Glatz einige Zeit verweilte, gewann er, unterstützt durch hinreißende Beredtsamkeit, durch seine sanfte und feine Gesittung und seinen unsträflichen Wandel zahlreichen Anhang. 1538 wurde Dr. Fabian Eckel, einer seiner Anhänger und Freunde, als evang. Pfarrer in Glatz angestellt. Das evangelische Bekenntniß nahm in der Grafschaft solchen Fortgang, daß, als dieselbe an Herzog Ernst von Baiern, Erzbischof von Salzburg, verkauft wurde, bei der von diesem 1558 veranlaßten Untersuchung des Religionszustandes bereits 8 Schwenkfeldische, 11 Lutherische und nur noch 13 katholische Pfarrer in der Grafschaft vorhanden waren, ja, da Ernst von Baiern schon 1560 starb und nach seinem Tode der Anstellung Lutherischer Prediger kein Hinderniß mehr in den Weg gelegt wurde (wie denn nach Glatz 1564 der gegen Schwenkfelder und Katholiken während 27 Jahren seiner Amtsthätigkeit gleich eifernde Andreas Eising berufen wurde, als der erste Lutherische Pfarrer daselbst), 1570 sogar nur 10 katholische Kirchen noch sich vorfanden. — Nach der am 26. October 1622 erfolgten Uebergabe von Glatz, welches sich unter dem Grafen Thurn, der sich im Februar 1622 in die zur Unterwerfung geneigte Stadt und Festung mit einer geringen Mannschaft geworfen, heldenmüthig vertheidigt hatte, wurden die Evangelischen überall vertrieben, die Kirchen weggenommen und das ganze Ländchen wieder katholisch gemacht, bis am 5. Juli 1744 wieder der erste evangelische Gottesdienst in Glatz gehalten wurde, und zwar auf der Hauptfestung in einer zum Getreidemagazin bestimmten Casematte. Seitdem ist die freie Ausübung des evangelischen Gottesdienstes in Glatz heimisch geblieben, die kurze Unterbrechung durch kaiserliche Besitznahme von 1760 bis 1763 ungerechnet, während welcher doch das evangelische Bekenntniß in Glatz nicht ausgerottet werden konnte. (Kirchl. Anz.)

Die Butschkoski'sche Menagerie, welche gegenwärtig noch hier ist, hat einen Zuwachs erhalten, indem das eine der beiden ihrer Stachelschweine vorgestern zwei Junge geworfen hat, von denen eines am Leben geblieben, welches gegen 5 Zoll lang, ganz wie ein ausgewachsenes Thier gebildet, überaus behende und mit Zoll langen Stacheln armirt ist. Die Brüste sind nicht wie bei den meisten Quadrupeden am Unterleibe, sondern an den beiden Seiten in der Nähe der Vorderfüße, so daß das Junge am Kopfe der Mutter zu saugen scheint.

Naturfreunde werden dies seltene Ereigniß nicht ohne ihre Aufmerksamkeit lassen, um so mehr, als sie bei dieser Gelegenheit die übrigen überaus schön gehaltenen Thiere dieser Menagerie besichtigen können. Hmpl.

Zweitheiliges Räthsel.

Wem, um der Bruderpflicht im Leben zu genügen,
Der zweite Theil stets ist des Nächsten Glück und Heil,
Der hülle dessen Ruf mit übertrieb'nen Zügen
In seiner Schilderung nie in den ersten Theil! —
Wenn Aeußerungen oft von falschen Urtheilsfällern
Das, was das Ganze nennt, dem Angeschwärzten sind,
Sind sie es um so mehr in Zukunft den Entstellern
Der Wahrheit, wenn vor ihr der Trug — in Nichts zerrinnt.

S. G.

Actien-Course.

Berlin, vom 2. August.

An der heutigen Börse waren:
Berlin-Hamburger 113¼ Br. 112¼ Gld.
Köln-Mindener 108½ Br. 107½ Gld.
Niederschlesische 110½ Br. 109½ Gld.
Sächsisch-Schlesische 110¾ Br. 110¾ Gld.
Sagan-Sprottau-Glogauer 104 Br.
Brieg-Neisse 102 Br.
Cosel-Oderberg 103½ Br. 102½ Gld.
Bergisch-Märkische 108½ Br. 107½ Gld.
Sächsisch-Bayersche 105 Br. 104 Gld.
Thüringer 111 Br. 110 Gld.
Hamburg-Bergedorfer 97½ Br.
Harlemer 98 Br.
Arnheimer 100½ Br.
Altona-Kiel 112½ Br.
Nordbahn 145 Br.
Gloggnitz 116½ Br. 115½ Gld.
Mailand-Venedig 111 Br.
Livorno 114¼ Br. 113¼ Gld.
Berun-Krakau 104 Br.
Zarskoje-Selo 70½ Br.
Ludwigshafen Berbacher 108½ Br. 107½ Gld.

Breslau, vom 3. August.

Das Eisenbahnactien-Geschäft war heute nicht sehr umfangreich, weil es zu den notirten Coursen an Abgebern gefehlt hat. Die meisten Quittungsbogen sind heute abermals gestiegen und schlossen sehr fest und gesucht.
Oberschles. Lit. A. 4% p. C. Priorit. $103\frac{2}{3}$ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingezahlte p. C. 108½ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 110 Br.
dito dito dito Priorit. 103 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. $107\frac{5}{12}$ bez. u. Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 108 etw. bez. u. Gld.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 102½ und 103 bez. u. Gld.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $108\frac{5}{6}$ und 109 bez. u. Gld.
Sächs.-Bairische Zus.-Sch. p. C. 103 Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 102 Gld.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 100 Gld.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 112 Gld.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 28. Juli bis 3 Aug. c. 8242 Personen befördert. Die Einnahme war 4941 Rthlr. 10 Sgr. 9 Pf.

Im Monat Juli c. fuhren auf der Bahn 31,756 Personen. Die Einnahme betrug:

an Personengeld . . .	16,457 Rtl.	12 Sgr.	— Pf.
für Vieh-, Equipagen, u. Gütertransport (24214 Ctr. 104 Pfd.)	2503 =	15 =	8 =
Zusammen	18,960 Rtl.	27 Sgr.	8 Pf.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 28. Juli bis 3. Aug. sind auf der oberschlesischen Eisenbahn 5688 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 3317 Rthlr.

Im Monat Juli benutzten die Bahn 25,135 Personen, wofür die Einnahme betrug	12,571 Rtl.	4 Sgr.	= Pf.
Für Vieh-, Equipagen- und Gütertransport wurden eingenommen	2342 =	20 =	9 =
Zusammen	14,913 Rtl.	24 Sgr.	9 Pf.

Niederschlesische Zweigbahn.

Mit Hinweisung auf §. 8 unseres, in der am 4. März d. J. abgehaltenen General-Versammlung festgestellten Statuts, fordern wir die Actionaire unserer Gesellschaft hiermit auf:

Zehn Procent des Betrages einer jeden Aktie, als dritten Einschuß auf dieselbe, in den Tagen vom 15. August bis 1. September d. J., mit Ausnahme der Sonntage, Vormittags zwischen 9 bis 1 Uhr, an die Hauptkasse unserer Gesellschaft, Paulinergasse No. 544, hierselbst zu zahlen,

und dabei die über die früheren Einschüsse sprechenden Quittungsbogen mit einem **doppelten** Verzeichniß einzureichen, auf welchem, außer der Nummer der Quittungsbogen, auch der summarische Betrag der mit denselben eingehenden Zahlung, zu vermerken ist.

Eins von diesen Verzeichnissen bleibt bei unserer Kasse, das zweite wird, mit dem Kassenstempel bedruckt, als Interimsquittung sofort zurückgegeben. Die Rückgabe der Quittungsbogen selbst, auf welchen über die geleistete Zahlung der 10 pCt. von einem dazu deputirten Direktionsmitgliede, dem Haupt-Rendanten Meyer und dem Kassenassistenten Lieut. Sand quittirt werden wird, erfolgt drei Tage nach der Einlieferung in den Nachmittagsstunden zwischen 4 und 6 Uhr gegen Retradition der Interimsquittung an den Präsentanten der Letzteren.

Die auf die bisherigen Einschüsse fallenden Zinsen sind mit Sieben Silbergroschen per Quittungsbogen in Anrechnung zu bringen, mithin nur 9 Rthlr. 23 Sgr. auf jeden Quittungsbogen per 100 Rthlr. einzuzahlen.

Glogau den 1. August 1844.

Die Direktion der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Bail. v. Reder. Graf v. Logau. Metzke. Lehfeldt.

Tägliche Dampfwagenzüge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Abfahrt:

von Oppeln nach Breslau	Morgens	6 Uhr 10 M.
" " " "	Mittags	1 " — "
" " " "	Abends	6 " 10 "
" Breslau " Oppeln	Morgens	6 " — "
" " " "	Mittags	2 " — "
" " " "	Abends	6 " — "

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Louise mit dem Gutsbesitzer Herrn Kosch zu O.-Schwirklan zeigen allen ihren Freunden und Verwandten ergebenst an:

der Kammer-Rath Urban nebst Frau.

Pleß den 29. Juli 1844.

Als Verlobte empfehlen sich:

Louise Urban.

Hyacinth Kosch.

Pleß den 29. Juli 1844.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ida Mentz.

Rudolph Schimbke.

Löwenberg den 4. August 1844.

Verbindungs-Anzeige.

Die vollzogene eheliche Verbindung meiner zweiten Tochter Wilhelmine mit dem Herrn Friedr. v. Bandemer beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 2ten August 1844.

Verw. Regier.-Räthin v. Cotzhausen.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Abends 7 Uhr ist meine liebe Frau, Henriette, geb. Kopisch, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden.

Glogau am 1. August 1844.

Wilhelm Werckmeister.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Ida, geb. Lacilides, von einem gesunden Knaben, beehrt sich entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Sillmenau den 3. August 1844.

Eckerkunst.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Sophie, geb. v. Wiedebach, von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, hiermit ergebenst an.

Birkendorf den 3ten August 1844.

v. Aulock-Mieleçki.

Todes-Anzeige.

Das heut an Zahnkrämpfen erfolgte Hinscheiden seines lieben kleinen Josephs, zeigt tiefbetrübt Verwandten und Freunden hiermit, statt besonderer Meldung, an

Drescher.

Ellguth den 30. Juli 1844.

Todes-Anzeige.

Nach 5/4jährigem, schweren, chronischen Unterleibsleiden, das sie mit frommer Ergebung trug, berief der Herr zu seiner Freude unsere theure Mutter und Schwiegermutter, die verw. Frau Cantor Bretzel, geb. Brieger, heut früh 3/4 auf 1 Uhr, in einem Alter von 63 Jahren. Freunden und Bekannten machen diese Anzeige:

die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Rothenburg a/O., Weichau, Landsberg O/S., Berlinchen, den 1. August 1844.

Todes-Anzeige.

Das am 29 Juli früh um 8 3/4 Uhr an einem gastrisch-nervosen Fieber erfolgte sanfte Dahinscheiden ihrer theuren, innig geliebten Schwester, Philippine Kinel, zeigen entfernten Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an

die trauernden Geschwister.

Rosenberg den 2ten August 1844.

Todes-Anzeige.

Tief gebeugt erfülle ich hiermit die traurige Pflicht allen lieben Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung und um stille Theilnahme bittend, die so schmerzliche Mittheilung zu machen, daß mein guter Gatte, der hiesige Reichsgräfl. v. Hochbergsche Freistandesherrliche Rentmeister Johann Gottfried Firl heut früh 9 Uhr im noch nicht vollendeten 54sten Jahre, in Folge eingetretenen Schlagflusses, zwar plötzlich aber sanft dahinschied. Wer den Entschlummerten kannte, wird meinen tiefen Schmerz über diesen unersetzlichen Verlust gerecht finden.

Fürstenstein den 3ten August 1844.

Caroline verwittw. Rentmeister Firl, geborne Hapel.

Theater-Repertoire.

Montag den 5ten: „Die Puritaner." Große Oper in 3 Akten, Musik von Bellini.

Dienstag den 6ten, zum 5ten Male: **„Doktor Faust's Hauskäppchen"** oder **„die Herberge im Walde."** Posse mit Gesang in drei Aufzügen von Friedrich Hopp. Musik vom Kapellmeister Herrn M. Hebenstreit. Andreas Hr. Beckmann, als letzte Gastrolle.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 7. August, Abends 6 Uhr, wir Herr Professor Dr. v. Boguslawski über die jetzt sichtbaren telescopischen Cometen sprechen, und der Secretair d. S. einige anderweitige Mittheilungen machen.

Bekanntmachung.

Der Holzbedarf des unterzeichneten Königl. Ober-Landesgerichts für das Jahr 1844 bis 1845 von ungefähr

140 Klaftern Eichen-, Birken- oder Erlen- und 30 Klaftern Kiefern-Holz,

soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Zu diesem Behufe ist ein Termin

auf den 21. August d. J. Nachmittags 3 Uhr

vor dem Herrn Ob.-Landesger.-Rath v. Bonigk in dem Parteienzimmer No. 1 anberaumt worden und werden die Lieferungsbewerber hiermit aufgefordert, ihre Gebote bis zu diesem Termine schriftlich einzureichen, sich hiernächst im Termine selbst einzufinden und das weitere zu gewärtigen.

Die Lieferungsbedingungen, zu denen auch die baare Bestellung einer Caution von einhundert Thalern gehört, können bis dahin täglich, mit Ausnahme des Sonntags, in den Nachmittags-Stunden bei dem Archivarius Stange eingesehen werden.

Breslau den 27. Juli 1844.

Königl. Ober-Landesgericht.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Theilung des Nachlasses des am 7ten Mai 1843 zu Parchwitz verstorbenen Königlichen Amtsraths und Rittergutsbesitzers Friedrich Mentzel unter seinen Erben bevorsteht.

Glogau den 18ten Juli 1844.

Königl. Ober-Landes-Gericht.

Gerichtliches Aufgebot eines Wechsels.

Dem Kommerzienrathe Ruffer, als Inhaber der Handlung Ruffer & Comp. zu Breslau, ist ein von Köln nach Breslau mit der Post übersandter Wechsel über 3394 Rtl. 22 Sgr. 6 Pf. auf der Post verloren gegangen. Der Wechsel war zu Posen am 3. Januar 1843 von dem Kaufmann A. Flatau daselbst ausgestellt, am 15. März e.j. fällig, auf Herrn Th. J. Flatau zu Breslau gezogen, er lautete an die Ordre des Herrn C. Jöst & Sohn in Köln und ist durch Giro übergegangen zuerst auf die HH. A. Schaafhausen in Köln (Inhaber der Handlung ist der Kommerzienrath Dischmann und die Wittwe Schaafhausen) und von diesen auf die Handlung Ruffer & Comp. zu Breslau. Acceptirt war der Wechsel noch nicht. — Alle diejenigen Unbekannten, welche an obigem Wechsel als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, diese spätestens in dem vor unserem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichts-Referendarius Schüler im Instructions-Zimmer auf

den 13. Sept 1844, Vorm. um 10 Uhr

anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie damit präcludirt, und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Posen, den 20. Mai 1844.

Königl. Ober-Landesgericht. I. Abtheilung.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und **Ratibor.**

Bei G. D. Bädeker in Essen ist soeben erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt No. 47), für **das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Wegweiser
zur Bildung
für deutsche Lehrer.

In Gemeinschaft mit

Bormann, Hentschel, Hill, Knebel, Knie, Lüben, Mager, Mädler, (Reinbott) und Prange

bearbeitet und herausgegeben von

Dr. F. A. W. Diesterweg.

Dritte, fortgeführte und vermehrte Auflage.

Erste Lieferung. Preis 15 Sgr.

Es genügt, die Erscheinung einer neuen Auflage des Wegweisers anzuzeigen. Wer mit den bis jetzt zu Tage geförderten **allgemeinen Grundsätzen der Bildung und des Unterrichts** (der modernen Didactik), mit den **Gesetzen und Regeln des Unterrichts in allen Fächern** (der speziellen Methodik) und mit der (charakterisirten) **pädagogischen Literatur** bis zum Jahre 1844 bekannt werden will, findet hier, was er sucht.

Das Werk wird in 8, ohne große Zwischenräume erscheinenden Lieferungen ausgegeben werden.

Im Verlage von Breitkopf und Härtel in Leipzig ist erschienen, vorräthig in Breslau bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Der evangelische Kirchengesang
und sein Verhältniß zur Kunst des Tonsatzes

dargestellt von

Carl von Winterfeld.

Mit vielen Musikbeilagen.

Erster Theil: Der evangelische Kirchengesang im ersten Jahrhundert der Kirchenverbesserung.

Preis 12 Thaler.

Der zweite Theil dieses wichtigen Werkes ist unter der Presse.

Bei Meyer & Hofmann in Berlin erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, sowie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Boz (Charles Dickens)

Die Geheimnisse London's, England's und der Engländer.

Aus seinen sämmtlichen Werken übersetzt von **M. Lefrank.**

Mit Illustrationen. 1s bis 4s Bändchen. Preis à Bändchen 5 Sgr.

Dieses Werk enthält das Interessanteste, was der berühmte Autor jemals geschrieben hat, es verdient die größte Aufmerksamkeit des lesenden Publikums und dürfte in keiner Leihbibliothek fehlen.

Soeben ist erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Geschichte der englischen Revolution.

Von

F. C. Dahlmann.

Zweite, unveränderte Auflage. 8. Gebunden. Preis 2 Rthlr.

Leipzig, im Juni 1844.

Weidmann'sche Buchhandlung.

Bei A. Förstner in Berlin ist soeben erschienen, vorräthig in Breslau bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**-sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Elemente der allgemeinen Phisiologie.

Von

Dr. J. F. Sobernheim.

VI. u. 217 S. gr. 8. brosch. 1 Rthlr. 5 Sgr.

Einem geehrten Publikum empfehlen wir unser neu errichtetes

Musikalien-Leih-Institut

zur geneigten Benutzung und theilen die Bedingungen zum Beitritt, wie folgt, mit.

Die Tendenz desselben ist, dem Abonnenten die Gelegenheit zu verschaffen, die Erscheinungen in der musikalischen Literatur kennen zu lernen, und nach vorhergegangener Prüfung dasjenige als Eigenthum zu behalten, was ihm hierzu geeignet erschien, und bedarf es zur Berechtigung eines 12-, 6- oder 3monatlichen Abonnements nur eines Musikalien-Baar-Kaufes von 12, 6 oder 3 Rthlr., und hat dafür der Abonnent **die Benutzung des Leih-Instituts unentgeltlich.**

Für solche Musikfreunde, die sich mit dem gewöhnlichen Leihen von Musikalien begnügen und eigene Anschaffung derselben nicht beabsichtigen, haben wir **ein zweites Abonnement** errichtet, und zwar für 3 Monate 1½ Rthlr. Die Quantität der zu leihenden Noten richtet sich nach der längeren oder kürzeren Zeit des Abonnements. Uns aller Anpreisung desselben enthaltend, bemerken wir noch, dass es unser eifrigstes Bestreben ist und stets sein wird, die Zufriedenheit unserer resp. Abonnenten zu erwerben und zu erhalten.

Ed. Bote & G. Bock in Breslau,

Schweidnitzer Str. No. 8.